

Am 9. Oktober 1598 weihte Fürstbischof Blarer die Kirche mit drei Altären zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit und der Himmelfahrt Mariä ein.³¹ Darum zeigt das Klostersiegel die Krönung Marias durch die anbetungswürdige Dreifaltigkeit.³² – Somit stand das Kapuzinerkloster vollendet da, das erste jenseits der Grenzen der damaligen Eidgenossenschaft.³³ Sogleich begannen die Patres die seelsorgliche Tätigkeit, wozu sie der Bischof schon 1595 bevollmächtigt hatte: nämlich zum «sichern und offenen Zugang zu Canzel, zu celebrieren, beichthören und dergleichen».³⁴

12. Dezember 1600 Die Gegnerschaft des Martinsstiftes, die sich schon bei der Gründung des Klosters gegen das Wirken der Kapuziner gezeigt hatte, flackerte auf, da einige Stiftsherren versuchten, die Kapuziner von der «canzel zu stossen». Bischof Blarer hielt schützend den Schild über die Kapuziner und befahl durch das Schreiben vom 12. Dezember 1600 dem Propst Burchardt Herbort und dem Stiftskapitel Rheinfelden, die Kapuziner nicht zu hindern, «das Wort Gottes von allen canclen zue verkünden».³⁵

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) erlebten die Kapuziner in Rheinfelden schwere Stunden und Tage und Wochen. Das Kloster litt unter Einquartierungen und Plünderungen, besonders in den Jahren 1632 und 1633.³⁶ Als gegen Ende des Jahres 1633 etwas Ruhe und Frieden in Rheinfelden einkehrten, veranstaltete die Einwohnerschaft zum Dank einen Bittgang; daran mußten aus jedem Hause wenigstens zwei Personen teilnehmen. Betend und entblößten Hauptes zog die Schar am 28. Dezember 1633 hin zum Kapuzinerkloster. Dasselbst richtete P. Anselm, der Obere des Klosters, eindringliche Worte des Trostes an die Versammelten, sie aufmunternd, auszuharren im Gottvertrauen und in der Treue zum Fürstenhause.³⁷ Doch das nachfolgende Jahr brachte über die Stadt noch mehr Jammer und Schrecken. Denn die Schweden schlossen am 3. März 1634 die Stadt von beiden Rheinufern ein und schlugen das Lager auf dem Kapuzinerberg auf. Als Rheingraf Johann Philipp sein Hauptquartier im Kapuzinerkloster bezog,

31 Der Hochaltar wurde geweiht zu Ehren des hl. Franziskus und des hl. Bonaventura; die Nebentäler zu verschiedenen Ordensheiligen; t. 191, 30 f.

32 Oval: Maria wird von der Heiligsten Dreifaltigkeit gekrönt; Umschrift: SIG. CAPUCINORUM RHEINFELDEN. Bezeugt StdtARheinfelden, Nr. 725 (Abdruck 26.12.1730); PAL t. 192, 31, 41 (ca. 1667); Romuald 639.

33 Schon 1591 wurde eine Niederlassung in Freiburg Br. angenommen; da aber ein Streit ausbrach wegen Einsprache des akademischen Universitäts-Senats, wurde der Bau verschoben bis 1599.

34 Fürstbischöfliches Archiv Basel/Pruntrut, Nr. 725, Bl. 2 und 3, vgl. PAL t. 115, 104 f., ed. in SF 1, 1909–1913, 93.

35 Fürstbischöfliches Archiv Basel/Pruntrut, Nr. 30–33 / 3. X., Bl. 9 a, b. Der Brief ist datiert am 12.12.1600 (12 Xbr.), nicht 12. Oktober 1600, wie in Schib 179, 223.

36 Schib 180.

37 Burkart 681.

da war es für die Kapuziner kein Bleiben mehr; so mußten sie sich hinter die schützenden Stadtmauern zurückziehen. Dann beteiligten sie sich tapfer an der Verteidigung der belagerten Stadt und suchten die Not der bedrängten Einwohner zu lindern. Ihnen voran ging ihr Oberer, P. Anselm, durch sein aufmunterndes Beispiel. Als des folgenden Jahres P. Provinzial Matthias von Herbstheim seine schwer geprüften Mitbrüder in Rheinfeldern besuchte, erstattete ihm die Stadt durch eine Ratsdelegation Dank für die wackere Hilfe, welche die Stadt durch die Kapuziner erhalten hatte, und versprach ihre Mithilfe zum Wiederaufbau des Klosters.³⁸ Als nämlich die Schweden am 14. September 1634 von Rheinfeldern abzogen, hatten sie das Kloster in Brand gesteckt.³⁹ Die obdachlosen Kapuziner fanden im Olsberger Hof Unterkunft und hielten in der neuen Pfarrkirche Gottesdienst.

† **31.10.1634 P. Anselm Reiner von Bregenz, Guardian** Er zeichnete sich aus durch seinen Mut und Seeleneifer. Während der schwedischen Belagerung harrete er treu aus, die Bürger aufmunternd, tröstend, helfend, Sakramente spendend, und «hatte mit andern Herren und guten Leuten großen Hunger und Drangsal ausgehalten». Bald nach dem Brand des Klosters starb er (31. Oktober 1634); es wurde ihm die Ehre zuteil, in der Stiftskirche, wo sonst nur Chorherren und vornehme Leute beigesetzt werden, bestattet zu werden.⁴⁰

1648 Westfälischer Friede! Er weckte in den Bürgern von Rheinfeldern die Hoffnung und den Willen, mit dem Klosterbau bald beginnen zu können. Der Provinzchronist schreibt: Darob vergassen sie alles andere, selbst ihre eigenen Nöte.^{40*} Doch dem guten Willen stand die harte Wirklichkeit entgegen und gebot ein geduldiges Warten. Die Franzosen hielten nämlich die Stadt bis 1650 besetzt, in der Hoffnung, sie behalten zu können. Auch verstrich viel kostbare Zeit, bis man für die Platzfrage nach langwierigen Verhandlungen und Besprechungen eine allgemein befriedigende Lösung gefunden hatte.

Das zweite Kloster

Am 1. April 1655 wurde der Grundstein für das neue Kloster gelegt.⁴¹ Durch bittere Erfahrung während der Kriegszeiten belehrt, wurde die neue Nieder-

38 Schib 180, Burkart 68.

39 t. 191, 35 f. Der Stadtschreiber klagt hierüber der Landesfürstin Claudia: «Dem allerhöchsten seye es gclagtde der herren Capuciner closter und khirchen . . . gantz aus — und auff dem boden hinweg verbrennt.» GLAKarlsruhe, Generalia Fasc., Nr. 1034; Schib 272—274.

40 t. 191, 44; Burkart 385, 671; HS 419; PAL t. 140, 751; Schib 273.

40* Romuald 171, VII, t. 191, 39 f.

41 t. 191, 40: Weil die Franzosen die Stadt bis 1650 besetzt hielten, obwohl der Friede 1648 geschlossen war, verzögerte sich der Wiederaufbau des Klosters.

lassung in das Stadttinnere verlegt. Die Familie Eggs⁴² schenkte den Bauplatz, hart an der südlichen Stadtmauer, in der neuen Gasse, die 1700 in die Kapuzinergasse umgetauft wurde. Zur Abrundung des Geländes trat die Stadt einen Allmendplatz ab und lieferte das Bauholz. Die umliegenden Dörfer, wo die Kapuziner seelsorglich Aushilfe leisteten, halfen durch freiwillige Fuhren und öftere Frondienste.

Als größere Wohltäter des zweiten Klosters werden genannt: Stadtpfarrer und Custos zu St. Martin, Georg Irmeler; Philipp Albert von Berndorf, Komtur in Beuggen; Stiftspropst Stephan Neudorfer; Martin Besenwall von Solothurn schenkte die 700 Gulden, welche Rheinfelden ihm damals schuldete, an den Bau; dafür erbat er sich ein Fenster mit seinem Wappen. Fenster haben ferner gestiftet: Obrist Grammond, Junker Truchsess, Junker Franz von Wessenberg und Fürstbischof Johann Conrad von Roggenbach (reg. 1636–1693).⁴³

Am 4. Oktober 1657, dem Fest des hl. Franziskus, spendete Weihbischof Thomas Henrici (reg. 1648–1660) der Kirche die liturgische Weihe, wiederum zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit und der Himmelfahrt Mariae.⁴⁴ Die Herren von Rheinfelden stifteten den Hochaltar; Nikolaus Metzger, Pfarrer in Inzlingen, den Franziskusaltar; der Komtur von Beuggen den Muttergottesaltar; Chorherr Hans Schweizer das Chorgitter und Friedrich Schiri die Kanzel.

Des Jahres 1658 konnte das neuerbaute Kloster bezogen werden; sogleich wurde die reguläre Klausur eingeführt und beobachtet.

Das Wirkungsfeld der Patres blieb dasselbe wie jenes des ersten Klosters, nämlich pastorelle Aushilfe in 10 Pfarreien diesseits des Rheines im Bistum Basel und jenseits des Rheines in 11 Pfarreien der Konstanzer Diözese.⁴⁵

In Rheinfelden selbst oblag dem Kloster die sonntägliche Predigt in der Stiftskirche, ausgenommen die vier Hauptfeste, in der Fastenzeit wöchentlich drei Predigten.⁴⁶ Im Innern des Klosters wurde das Noviziat geführt 1607, 1611–1613, 1616–1622, 1736–1741. Als gotterleuchteter Novizenmeister wirkte einige Jahre P. Johannes Chrysostomus Schenk von Castel (1581–1634), der auch 1619–1622 als Guardian dem Kloster vorstand.⁴⁷ Viele Jahre beherbergte das Kloster das theologische Studium, dem ein Lektor vorstand.

42 Die Familie Eggs war höchst angesehen; aus ihr gingen berühmte Männer weltlichen und geistlichen Standes hervor. Burkart 342–346. Aus ihr stammte P. Ignaz Eggs. HS 344, 780.

43 StAAarau, Nr. 6691a, Fasc. 2, Bl. 5–6; vgl. t. 191, 233–238. Martin Besenwall (Besval) von Benval wünschte, daß sein Wappen in ein «bequemes» Fenster angebracht werde. t. 191, 234.

44 t. 191, 40: Es werden auch die verschiedenen Stifter erwähnt. Vgl. Anm. 43.

44* PAL t 121, 54.

45 Siegfried Wind, Die Kapuziner in Rheinfelden, in: Fünf Aufsätze aus der Kirchengeschichte von Rheinfelden, Laufenburg. Siehe Anm. 40.

46 t. 191, 33.

47 HS 488, 1634. Starb im Rufe der Heiligkeit in Delsberg 1634. HS 253, 257 f., 585.

Eine stille, erfolgreiche Seelsorge übte das Kloster aus durch den Konvertiten-Unterricht. So nennt die Chronik 360 Konversionen im ersten Kloster und 630 Konversionen in den Jahren 1650–ca. 1774.⁴⁸ Eine ganz verborgene Arbeit übten die Patres aus im Schweigen der Beichtstühle, wo unzählige ihre Zuflucht nahmen. Im Jubeljahr 1694 z. B., das Innozenz XII. verkündigte, wurden in der Klosterkirche innert zwei Wochen (7.–21. Februar) 5484 Beichten abgenommen.⁴⁹

Um diese vielfältige Arbeit im Weinberge des Herrn bewältigen zu können, war der Personalbestand entsprechend größer, sank aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts. – Siehe folgende Statistik:⁵⁰

Insassen	1699	9 Patres	2 Kleriker	4 Brüder
	1726	10 Patres	2 Kleriker	4 Brüder
	1766	10 Patres	7 Kleriker	4 Brüder
	1782	13 Patres	1 Kleriker	2 Brüder
	1790	9 Patres		3 Brüder
	1802	8 Patres		2 Brüder

Oft wurden als Gesandtschaftspriester⁵¹ Kapuziner von Rheinfelden berufen, um in der Privatkapelle der österreichischen Residenz in Basel (Geiß-Hof, Klein-Basel) Gottesdienst zu feiern (1766–1796), zu dem die Katholiken von Basel auch Zutritt hatten.⁵²

Als Entgelt für die Arbeit auf der Kanzel und im Beichtstuhl bezogen sie in den Pfarreien den Lebensunterhalt durch Almosensammlung von Tür zu Tür. Die milden Gaben bestanden fast durchwegs in Naturalien: Obst, Wein, Eier, Butter, Kartoffeln, Schafwolle und dergleichen. Der erzherzogliche Hof des Landesfürsten, den Kapuzinern stets wohlgesinnt, lieferte jährlich das Salz zur Genüge.⁵³

Die Stadtgemeinde zeigte sich besonders freigebig; sie versorgte das Kloster und ließ durch das städtische Spital wöchentlich zwei bis drei Laib Brot,

48 Austria Sacra 2, Wien 1780, 116, verfaßt nach einem vom Kloster Rheinfelden eingeschickten Bericht. PAL t. 191.2, p. 33.

49 t. 191, 80.

50 PAL t. 191, passim; beinahe nach jedem Provinzkapitel berichtet der Chronist über den Personalbestand des Klosters.

51 Josef Lacher, Höre, mein Kind und Nachkommenschaft, Basel 1948, 5. Als Gesandtschaftspriester wird P. Konrad Gießler OFM^{Cap.} genannt, «welcher ein sehr verständiger und eifriger Mann war, dem die Religion am Herzen lag», Lacher I. c. 6. Er verfaßte «Prachtische Unterrichte», Konstanz 1793, zwei Bände. Einleitend schrieb er: «Ich hatte Gelegenheit, denen in Basel wohnenden Katholiken in der K. K. Kapelle diese christliche Unterricht an den Sonntagen anstatt der Predigten zu halten.» «Ich hielt diesen Unterricht nicht für Kinder oder Anfänger, sondern für Erwachsene, um in ihnen die einsts beygebrachte Gründe wieder zu erneuern.» In der Vorrede des obigen Werkes.

52 Josef Lacher I. c. 3 ff.; Die katholische Kirche des Bistums Basel, Bd. 1, Olten 1937, 24 f.; P. Siegfried Wind, Das Kloster Dornach, Stans 1909, 79.

53 Wind, Fünf Aufsätze I. c. 10.

an festlichen Anlässen Wein und Brot, und jährlich eine Speckseite, zwei Säcke Korn, Öl und Wein an das Kloster verabfolgen. Nach einer amtlichen Erhebung 1671 belief sich das Einkommen an Meßstipendien auf 900 Gld.; dazu kam noch Barbeitrag der Stadt 24 Gld.⁵⁴

Nach einer Forschung von A. Weber hätte das Kloster das tägliche Brot zu verdienen gesucht auch durch Papierfabrikation. Er stützt seine Behauptung auf ein aus dem Jahre 1760 mit Rheinfeldern bezeichnetes Blatt, das als Wasserzeichen einen Kapuziner mit Rosenkranz und Kreuz darstellt. Dr. Theodor von Liebenau meint dazu, daß dies wohl möglich sei; denn Kaiser Josef II. habe den Klöstern die Weisung erteilt, sich mit Handarbeit zu befassen; so seien die Kapuziner in Rheinfeldern darauf verfallen, dem kaiserlichen Befehl durch Papierbereitung nachzukommen.⁵⁵

13.–16. April 1668: Provinzkapitel in Wil Da wurde das Kloster Rheinfeldern – wie auch alle Kapuzinerklöster in den Vorlanden – der vorderösterreichischen Provinz einverleibt.⁵⁶ Dadurch ging der Wunsch des Klosters in Erfüllung, das schon 1640 den Landesfürsten, Erzherzog Sigismund Franz, gemeinsam mit dem Kloster Laufenburg, gebeten hatte, einst zur vorderösterreichischen Provinz geschlagen zu werden.⁵⁷

Der Klosterchronist nennt die bis zur Trennung 1668 in Rheinfeldern verstorbenen Mitbrüder und widmet ihnen einige Worte des mitbrüderlichen Gedenkens. Es sind nicht weniger als 12 Patres, die droben auf dem Kapuzinerberg ins Grab gestiegen.⁵⁸

Bis zur Provinztrennung 1668 traten acht Bürger der Stadt Rheinfeldern der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei, nämlich:⁵⁹

P. Angelus Brunk (Michael)	* 1586	Eintritt 1604	† 1612
P. Angelus Brombach (Rudolf)	* —	Eintritt 1613	† unbekannt
P. Clemens Brunk (Joh. Jakob)	* 1599	Eintritt 1619	† 1635
P. Otto	* —	Eintritt 1634	† unbekannt
P. Ignaz Eggs (Joh. Ludwig) ⁶⁰	* 1618	Eintritt 1639	† 1702
P. Hartmann	* —	Eintritt 1660	† 1674

54 Burkart 688. — Nach einem amtlichen Ergebnis 1767 betrug das Jahreseinkommen an Naturalien 2700 Gld., an Meßstipendien 900 Gld., an Barbeitrag von der Stadt 24 Gld. Burkart 689.

55 A. Weber, Die Papierfabrikation in der Schweiz im allgemeinen und im Kanton Zug, im besonderen in Zug. Neujahrsblatt, Zug 1898, 27.

56 P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 97–99, 130 f.; HS 15 f., 725 f.; Romuald 19–49.

57 Freiburger Diözesan-Archiv 21, 1891, 217; Schib 182.

58 t. 191, 43–46. In den Jahren 1604, 1611–1617, 1629 herrschte in Rheinfeldern die Seuche, der viele zum Opfer fielen.

59 PAL, Personenkartei Rheinfeldern.

60 HS 44, 780. Er machte um 1655 als Feldgeistlicher die Schlacht bei den Dardanellen mit und unternahm eine Pilgerreise ins Hl. Land, die er beschrieb: «Neue Jerosolymitanische Pilgerfahrt», Würzburg 1667, Schib 180, Anm. 2; Karl Schröter, Kurze Biographie, Beilage zum Schulbericht 1860. S. oben Kapuzinerkloster Neuenburg, Guardian 1664–1668. Burkart 343 f.

P. Antonin Urban (Franz Adam) ⁶¹	* 1643	Eintritt 1663	† 1716
P. Adam Eggs	* —	Eintritt 1665	† 1700

In die vorderösterreichische Provinz traten 32 Patres und drei Brüder, mit der Bezeichnung «von Rheinfeldern», ein.⁶²

In den Pestjahren 1674 und 1675, als eine böse Seuche die Stadt Rheinfeldern heimsuchte, starben drei Kapuziner im heldenmütigen Dienste der Pestkranken;⁶³ es sind:

P. Theodosius von Arlon, Luxemburg, Einkleidung 1661, † 6.1.1674
 Fr. Kleriker Theodosius von Feldkirch, Einkleidung 1670, † 21.2.1674
 P. Joh. Damascen Raw von Säckingen, Guardian (1666–1669) und Novizenmeister, * 1606, Einkleidung 1626, † 5.3.1674; wird vom Chronisten als ein vorzüglicher Ordensmann gepriesen «summa religiositate enituit».

Im folgenden Jahre raffte die Seuche wiederum drei Patres dahin:

P. Fidelis Meyer von Neuenburg, Baden, * 1612, Einkleidung 1631, † 8.4.1675
 P. Illuminatus von Haslach, Baden, Eintritt als Weltpriester 1670, † 16.5.1675
 P. Engelhard von Haslach, Baden, * 1635, Einkleidung 1654, † 17.8.1675.

Am 13. November 1675 wurden die Pfarreien im Birseck, die bisher vom Kloster Rheinfeldern betreut waren, dem Kloster Dornach (gegründet 1672) zugeteilt. Es verblieben dem Kloster Rheinfeldern noch zur pastorellen Aushilfe die Pfarreien Rheinfeldern, Möhlin, Magden, Zuzgen, Eiken, Kaiseraugst, Schupfart, Wegenstetten, Zeiningen, Mumpf.⁶⁴

Im Juli 1678 beschossen vom rechtsrheinischen Ufer aus die Franzosen zwei Wochen lang (6.–18. Juli) Rheinfeldern. Während in der Stadt Häuser und Scheunen in Flammen aufgingen, blieben Stiftskirche und Kloster unversehrt, was das Volk der Fürsprache des hl. Antonius zuschrieb.⁶⁵

Das Jahr 1746 brachte dem Kloster und der Stadt einen großen Ehren- und Freudentag durch die Heiligsprechung des P. Fidelis von Sigmaringen,⁶⁶ des einstigen Guardians des Klosters Rheinfeldern (1618–1619). Des folgenden Jahres wurde, unter dem regsamen Guardian P. Eulogius,⁶⁷ zu Ehren

61 HS 494. * 1643, † 1716 in Überlingen; PAL t. 150, 69 P. Er wird vom Provinzannalist gepriesen «sanftmütig wie ein Lamm, rein wie ein Engel, geduldig in Leiden wie ein Held». Romuald 575; Schib 182 nennt ihn den einzigen Bürger von Rheinfeldern, der in Rheinfeldern Oberer war, 1708–1711.

62 Romuald, passim.

63 t. 191, 63 r; Schib 308, schreibt von einer «roten Ruhr», der 40 Kinder im Jahre 1676 erlagen.

64 Wind, Das Kapuzinerkloster Dornach, I. c. 35.

65 t. 191, 73 ff.; Romuald 173 f.; er bemerkt, daß P. Guardian das gefährdete Kloster unter den Schutz der hl. Agatha gestellt habe.

66 Die Heiligsprechung fand statt 29. Juni 1746, vollzogen von Papst Benedikt XIV.

67 P. Eulogius von Wolfach (Baden), Guardian in Rheinfeldern 1745–1748, Provinzial 1759–1762. HS 496, 788.

des Neuheiligen eine Kapelle erbaut,⁶⁸ die im rechten Winkel, südlich der Klosterkirche, angegliedert ist.⁶⁹ Fürstbischof Wilhelm Rink von Baldenstein weihte sie am 13.9.1750 ein. Der Kapelle schenkte Kaiserin Maria Theresia ein Gemälde vom kaiserlichen Hofmaler Pompeo Battoni, das die Verherrlichung des hl. Fidelis darstellt.⁷⁰ Unter der Kapelle hatte 1747 derselbe unternehmungsfreudige P. Guardian eine Totengruft mit 48 Gräbern anlegen lassen,⁷¹ wo er selbst dann seine letzte Ruhestätte beziehen wird (1770).

1750 schenkt D. Russi, Wirt zum Weißen Pferd in Rheinfelden, dem Kloster ein Gemälde: Unbefleckte Empfängnis Maria; es wird im innern Chor aufgehängt, vor dem die Klosterfamilie nach der Komplet (kirchliches Nachtgebet) jeweilen die Litanei betet.⁷²

Auf Weihnachten 1758 Am 14. Dezember erhielt der Hochaltar ein neues Gemälde aus dem Atelier des Kirchenmalers Johann Pfunner.⁷³ Der Chronist weiß genau die Unkosten zu melden, vergißt aber zu schildern, was das Bild darstellt. Es stellt die Krönung Mariae durch die Hl. Dreifaltigkeit dar.⁷⁴

Das Hofdekret vom 4. April 1781, erlassen von Josef II., verbot aufs strengste jede Verbindung zwischen österreichischen und ausländischen Klöstern. Infolgedessen mußten 19 Mitglieder des Klosters, die nicht österreichischer Herkunft waren, auswandern und zur neugebildeten schwäbischen Provinz übertreten.⁷⁵ Dieses Dekret war nur eines von den vielen, ja ungezählten Anmaßungen, wodurch die kaiserliche Staatsgewalt Wiens zerstörend in das kirchliche und klösterliche Leben eingriff und das Dasein des Klosters ernstlich bedrohte. Als unter Kaiser Josef II. sich das Gerücht verbreitete, daß das Kloster aufgehoben werden sollte, legten die Gemeinden der Herrschaft Rheinfelden Fürbitte für dessen weiteren Bestand ein.⁷⁶

Das Jahr 1787 war für die Klosterfamilie überaus schmerzvoll; der Tod entriß ihr innert fünf Monaten vier Patres; sie durften aber nicht in der Kapuzinergruft, sondern laut landesherrlichem Befehl im allgemeinen Friedhof

68 StAAarau, Nr. 6691, Fasc. 2, Bil. 20—21: Bittschrift (1.2.1747) an den Landesfürsten, die Kapuziner wünschen eine Totengruft und darauf eine Kapelle zu Ehren des hl. Fidelis von Sigmaringen zu bauen.

69 t. 191, 129. Auch der Hochaltar der Kirche, der durch Verletzung des Sepulchrum exsekriert ist, erhielt die Weihe zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit.

70 Heutiger Standort: Martinskirche Rheinfelden; eine treffliche Reproduktion: Schib 224, Tafel 22. 71 t. 191, 112—121, 155 f.

72 t. 191, 126.

73 PAL t. 191, 139 f. Johann Pfunner, Kirchenmaler, stammte aus Schwaz, Tirol, um 1716 zünftig in Freiburg Br., † 23.3.1783. HS 484.

74 t. 191, 139. Das Gemälde kostete 90 fl.; der Transport 20 fl.

75 StAAarau, 6385 VIII, Bil. 111 f.: gedrucktes Dekret s. Analecta OFMCap. 28, 1912, 249. — KIA Feldkirch OFMCap.: Mappe 20, 44 Stücke (1803—1810). HS 77 f.

76 StAAarau 6691, Fasc. 13, Varia f. 1 und 2.

bestattet werden. Unter den Verstorbenen war der Klosterobere, P. Cäsar von Mumpf. Er war der erste Guardian, der nach kaiserlicher Verordnung von der Klosterfamilie gewählt werden mußte, und nicht laut Ordensrecht von den Provinzobern; zwei harte Eingriffe der kaiserlichen Hand in das Brauchtum des Klosters.⁷⁷

Im November 1803 kam vom Wiener-Hof der Befehl, alle österreichischen Bürger haben das Kloster zu verlassen und sich in ein österreichisches Kloster zu begeben. Anlaß zu dieser erzwungenen Umsiedlung gab der Friede von Lunéville (1801), der das Fricktal zur Helvetischen Republick schlug. Somit gehörte Rheinfelden nicht mehr zum Untertanenland des österreichischen Kaisers. Ein einziger Kapuziner blieb im Kloster zurück, während die übrigen sich in ein österreichisches Kloster zurückzogen oder sich säkularisieren ließen. Selbst die aus dem Fricktal gebürtigen Kapuziner zogen es vor, in ein österreichisches Kloster überzusiedeln. So erklärte die fricktalische Verwaltungskammer das verlassene Kloster als aufgehoben.⁷⁸

1803 und 1804 Der neuerstandene Kanton Aargau bot zweimal das Kloster Rheinfelden der schweizerischen Kapuzinerprovinz an, die aber erklären mußte, infolge eigenen Personalmangels außerstande zu sein, das verlassene Kloster zu besetzen.⁷⁹ Auch das fricktalische Priesterkapitel bat wiederholt den schweizerischen Kapuzinerprovinzial, das Kloster zu übernehmen; das Volk hänge mit Liebe an den Kapuzinern und erwarte mit Sehnsucht ihre Ankunft. Doch vergebens! So ging das Kloster dem Orden und dem Lande durch die Ungunst der Zeit verloren.⁸⁰

Im Mai 1804 verließen die letzten beiden Kapuziner das Kloster für immer. P. Reginald Fendrich (Fähndrich) von Laufenburg, Guardian (1800–1804), händigte die Klosterschlüssel dem Stadtammann Dr. Ignaz Lang aus und begab sich ins Kapuzinerkloster Waldshut, wo er 1811 starb.⁸¹

Nach 1805 bis 1809 Auf Befehl der aargauischen Regierung wurden das Mobiliar und die Kirchensachen des Klosters zum Nutzen des Religionsfonds am 24. September und 6. November 1806 versteigert (531 Gulden).^{81*}

77 t. 191, 183.

78 Wind, Fünf Aufsätze, I. c. 45; Burkart 690.

79 StAAarau E W, Nr. 3, Mappe B, ohne Paginierung: P. Franziskus Fournier, Provinzial (1805–1808), erklärt in einem Schreiben (11.8.1805), an den Rat von Laufenburg, die Provinz könne die Kapuzinerklöster Laufenburg und Rheinfelden aus wichtigen Gründen nicht übernehmen.

80 PAL Sch 5134.3: 4 A 41 (19.6.1804); 4 A 43 (22.1.1805); 4 A 24, 3–9 (3.9.1802); 4 A 32 (8.11.1803).

81 StAAarau, K W Nr. 3, Mappe 3.

81* StAAarau, 6691 a: Verzeichnis der versteigerten kirchlichen Immobilien: 42 alte Meßgewänder, 29 Kelchtüchlein und Boursen, 4 Ostensorien, 4 Fastentücher, 27 Gürtel, Chorröck und Chorhemden, 5 Crucifix, 11 Altartücher, 110 Purificatorien, 15 diverse Tafeln, 6 Tabernakelmäntel, 5 Kelche und Cupa, 1 Monstranz, 7 Meßbücher, 38 Tafeln und Gemälde.

Ein Teil der Bibliothek wanderte am 22.1.1807 in die aargauische Kantonsbibliothek, den Rest erwarb Buchbinder Renker um 130 Franken. Das Kloster-Archiv wird fast vollständig im Staatsarchiv Aarau eingeordnet.⁸² Die drei Rokoko-Altäre sind zu sehen in der christkatholischen Pfarrkirche St. Maria zu Magden.⁸³

1810 überließ der Kanton das Klostergebäude samt Kirche der Stadtgemeinde Rheinfelden um 4675 Franken. Während das Kloster in Wohnungen umgebaut wurde, diente die profanierte Kirche der Gemeinde als Lagerhaus für die Bauverwaltung. Kunstbegeisterte Männer erwarben 1831 die Kirche und wandelten sie in ein Theater um, bis sie wiederum 1890 in den Besitz der Stadt übergang. Während des letzten Weltkrieges wurde sie ein abscheulicher Bunker, mit anderthalb Meter dicken Mauern verstärkt; daselbst schlug das Kommando für Luftschutzorganisation den Posten auf. Zuletzt mußte die Kirche als Sargmagazin erhalten.⁸⁴

Endlich raffte sich die Stadt auf, um die verwüstete und mißhandelte Kirche, wo ihre Vorfahren gebetet hatten, vor dem Untergang zu retten. Im Jahre 1969 bewilligte die Einwohnergemeinde einen Kredit von 370 000 Franken für die Instandsetzung der Kirche, deren Äußeres schon unter dem Denkmalschutz stand. Der Innenraum wurde in zwei Geschosse aufgeteilt. Im Parterre wurden das Foyer mit Garderobe und diverse Abstellräume eingerichtet. Im obern Stockwerk entstand ein stattlicher Saal mit ca. 170 Sitzplätzen, bestimmt für kulturelle Veranstaltungen, gleichsam ein Kulturzentrum. Die Vollendung der Renovation, als die Kapuzinerkirche im neuen Glanz erstanden war, wurde 1972 durch Musik, Spiel und Rede festlich gefeiert.⁸⁵

Rückblickend auf die Vergangenheit des Klosters, faßt der Geschichtsforscher Karl Schib sein Urteil kurz und doch vielsagend zusammen: «Die braunen Mönche erwarben sich durch ihren Einsatz in der Seelsorge die Achtung und Liebe der Bürgerschaft und ließen bei der Rheinfelder Bevölkerung nur gute Erinnerungen zurück.»⁸⁶

Noch steht Rheinfelden mit den Kapuzinern in Verbindung, da das Kapuzinerkloster Dornach seit 1885 regelmäßige Aushilfe (7 mal) in der katholi-

82 HS 485: Die Einteilung des Archivs: 1. Gründung, 2. Klostergebäude, 3. Temporalia, 4. Instruktionen an P. Guardian, 5. Auflösung des Klosters, 6. Paramente, 7. Bibliothek, 8.—10. Erlasse, Verordnungen von Oberrn und Behörden.

83 HS 481; StAAarau, KW Mappe B. Die heutige Gestaltung: Seitliche Rahmung durch Pilaster und davorgestellte Säulen. Gebälk in der Mitte aufgebogen. Kapitellzone weiß gefaßt, übrige Partien Holzton. Dem Typus nach stammen die Altaraufbauten aus dem 18. Jahrhundert. Gültige Mitteilung, Luzern, 24.3.1977. P. Rainald Fischer.

84 Basler Nachrichten 29.2.1972, Nr. 88: «Das Kapuzinerkloster in Rheinfelden wieder im neuen Glanz»; National-Zeitung 19.12.1929.

85 Siehe oben Anm. 84.

86 Schib 130, 252.

schen St. Josef-Pfarrgemeinde leistet. Auch die Namen Kapuzinerberg, Kapuzinergasse und Kapuzinerquelle⁸⁷ erinnern die Bewohner in Rheinfeldern stets daran, daß einst Kapuziner in der Stadt gelebt und gewirkt haben.

87 Schib 375: «Eine willkommene Bereicherung des Kurbetriebes bot die Wiederentdeckung der Heilquelle, die als ‚Kapuziner-Quelle‘ gefaßt und in einer 1923 erstellten Trinkhalle den Kurgästen zugänglich gemacht wurde.» Vgl. Vaterland 28.7.1922, wo von der *uralten* Kapuzinerquelle in Rheinfeldern die Rede ist.

Zur Beachtung Das Verzeichnis der Klosterobern in Rheinfeldern, siehe HS, p. 486–498.

Kapuzinerkloster Riedlingen

Seit 1300 Österreich, 1805 Württemberg

Gegründet 1644

1643 schlugen die höhern Obern der schweizerischen Kapuzinerprovinz den ungewöhnlichen Weg ein, indem sie dem Rat von Riedlingen das Bittgesuch um eine Klostergründung unterbreiteten. Der Vorschlag fand eifrige und angesehene Befürworter: Johann Schaz von Liebenfeld, ein gewiegter Jurist, und Stadtpfarrer Jakob Schuler,¹ der besonders die religiösen Vorteile betonte. Auch die Bürger begrüßten die Niederlassung eines Bettlerordens, als Sühne für die Schandtaten, die vor Jahren in Riedlingen von einer zuchtlosen Jugend geschahen.²

18. April 1644 sandte der Stadtrat an das Provinzkapitel in Baden³ (19.–25. April) ein amtliches Schreiben, worin er volles Einverständnis für die angesuchte Klostergründung erklärte und zugleich versicherte, für eine einstweilige Unterkunft in der Stadt besorgt zu sein. Die Kapitulare erklärten ihrerseits die Annahme des Bittgesuches, die Einwilligung des P. Ordensgenerals und des Diözesanbischofs vorausgesetzt.⁴

Im Frühjahr 1645 trafen einige Kapuziner in Riedlingen ein, um die Gründung zu planieren, aber auch um in der Pastoration mitzuwirken. Es wurden ihnen Wohnungen in Privathäusern angewiesen, wo sie bis zur Vollendung des Klosterbaues auszuharren hatten.⁵

18. Oktober 1645 legte Sr. Gn. Ulrich von Glenz,⁶ Abt von Zwiefalten⁷ (reg. 1636–1658), den Grundstein und errichtete das Kreuz auf dem Bauplatz.⁸ Hierzu wurde gerade jener Ort gewählt, wo vor Jahren eine schamlose

1 Auch Schueler, Stueler, Stuler.

2 Wolfgang Augustyn, Das Kloster der Kapuziner in Riedlingen und seine Kirche, 1645–1812, Msc. 33 Seiten (gekürzt Augustyn); Romuald 177. Vgl. unten Anm. 9.

3 Nicht in Konstanz war das Provinzkapitel, wie Augustyn und Romuald schreiben; HF 2, 1937–1942, 177.

4 Augustyn 2; SuE 720 f.; Romuald 177.

5 SuE 721; Augustyn 2.

6 FDA 19, 1887, 247.

7 Zwiefalten, 3 Stunden südlich von Riedlingen, daselbst seit 1089 eine Benediktinerabtei, aufgehoben 1802. LThK 10, 1965, 1431.

8 SuE 721.

Jugend in einem leerstehenden Haus ihre nächtlichen Orgien aufführten. So war das werdende Kloster als ein Sühnewerk gedacht.⁹

Der Bau erlitt arge Verzögerungen infolge des Dreißigjährigen Krieges, unter dessen Greueln auch die Stadt Riedlingen schwer zu leiden hatte. Besonders entstand in der Stadtkasse eine empfindliche Ebbe, weshalb der Stadtrat nicht mit genügendem Beitrag den Bau vorandrängen konnte.¹⁰

1652 wurde P. Rudolf Liesch¹¹, ein geborner Ritter von Hornau, Superior in Riedlingen. Durch seine Energie, seine guten Kenntnisse und reiche Erfahrungen im Baugeschäft¹² und nicht zuletzt durch seine weitreichenden Beziehungen kam wieder Leben und Betrieb auf den Bauplatz.¹³

1654 Der sog. Kreuzgang, ein Umgang unter dem Obergeschoß und an der Südwand der Kirche, der sich um einen Innenhof hinzieht, wurde mit Fachwerk gebaut und vollendet.¹⁴

Im Oktober 1655 konnten die Kapuziner das neue Heim beziehen.¹⁵ Sie gedachten wohl der edlen Wohltäter, die zum guten Gelingen mitgeholfen hatten. Eine stattliche Reihe von Guttätern marschierte auf,¹⁶ wenn wir nur die allerwichtigsten nennen wollen; es stifteten nämlich:

Bürgermeister Michael Krämer (1575–nach 1650): 220 fl., eine Glocke, einen Acker;

Ratsherr Georg Baiz, Gastwirt: 500 fl. und die Verköstigung der Arbeiter;

Balthasar Liesch von Hornau,¹⁷ Weihbischof: 1700 fl.;

Oberin der Franziskanerinnen in Lindau: 800 fl.;

Stadtpfarrer Jakob Schuler: 420 fl.¹⁸;

Ratsherr Georg Sommer, Kaufmann: 500 fl.;

Hauptmann Leuter-Schenk: 500 fl.;

Frl. Euphrosina Schwitzer: 500 fl., ein silbernes Meßgewand;

Johann Metzger: ein Grundstück.

9 Bei diesen unsittlichen Zusammenkünften fing einst — es war 1633 in einer Freitagnacht — das hölzerne Kreuz an der Stubenwand an zu strahlen und schwitzte reichlich Blut. Das Kreuz war im Besitze der Witwe Elisabeth Vetter, die es 1645 den Kapuzinern schenkte, die es im Speisesaal aufhängten. Pfarrer Theodor Selig, Ein blutendes Kruzifix in Riedlingen, in Sankt-Georgs-Kirchenanzeiger der Pfarrei Riedlingen 12, 1956, Nr. 6; Romuald 177.

10 Romuald 178.

11 Siehe unten die Liste der Oberrn in Riedlingen.

12 P. Rudolf war der Erbauer der Kapuzinerklöster in Wangen und Biberach.

13 SuE 721.

14 Augustyn 31.

15 Romuald 178.

16 Romuald 178 f; SuE 172; Augustyn 3.

17 Weihbischof von Neißen, Oberschlesien, wo die Residenz der Bischöfe von Breslau im 16. und 17. Jahrhundert war, LThK 7, 874; der leibliche Bruder des P. Rudolf Liesch OFMCap. Siehe unten Superiorenliste von Riedlingen (1652–1653).

18 Die Spende war der Erlös des Gartens, den er verkauft hatte.

Dazu kamen noch kleinere Beiträge von Adeligen und aus der Mitte des Volkes, das auch durch Frondienste mithalf.¹⁹

30. April 1656 erhielt die Kirche durch den Konstanzer Weihbischof Sigismund Müller²⁰ (reg. 1655–1686), unter feierlicher Assistenz des Abtes von Zwiefalten, die Konsekration zu Ehren des hl. Sebastian.²¹ Die Kirche hat eine flache Holzdecke und der Chor ein Kreuzgewölbe.²²

Nun setzten die Kapuziner im wohnlichen Kloster mit neuem Eifer ihre pastorelle Mithilfe fort, sowohl in der Stadt als auch in der weitem Umgebung. Ihre Tätigkeit erstreckte sich auf die Kanzel, auf den Beichtstuhl und auf die Armen- und Krankenhäuser. Die Kapuziner besorgten von Ostern 1649 bis 1650 den Gottesdienst auf dem Bussen, wo sie die Wallfahrtspredigten hielten und die Kranken zu betreuen hatten.²³ Der jeweilige P. Guardian waltete bis 1760 als Beichtvater im Riedlinger Terziarinnenkloster.²⁴ Das Volk brachte den braunen Vätern volles Vertrauen entgegen und sorgte freigebig für ihren Lebensunterhalt.

1668 Das Kloster Riedlingen, von der schweizerischen Kapuzinerprovinz gegründet und geleitet, wurde bei der kanonischen Trennung der Provinz der neuen vorderösterreichischen Provinz angeschlossen und gehörte zur Kustodie Konstanz. Die Loslösung wurde auf dem Provinzkapitel am 16. April 1668 durch den Apostolischen Kommissar, P. Stephan von Cesena, vollzogen.²⁵

1645–1668 Der schweizerischen Kapuzinerprovinz traten in dieser Zeit vier Bürger aus Riedlingen bei,²⁶ nämlich:

P. Bonagratia Faiglin (Matthäus)	* 1627	E 1645	† 1682
Br. Albert ²⁷ (Geschlechtsname unbekannt)		E 1659	† 1712
P. Albertin Summer (Georg Eusebius)	* 1642	E 1663	† 1699
P. Franz Anton (Geschlechtsname unbek.)		E 1666	† 1698

Auch nach der Trennung fehlte es nicht an Nachwuchs aus Riedlingen. Aus der Stadt Riedlingen stammen gut 30 Kapuziner, Mitglieder der vorderösterreichischen Provinz; einige schlossen sich der Tirolerprovinz an; unter diesen seien genannt: Dr. P. Josef Cupertin Braun (1890–1973), Provinz-

19 Romuald 178 f.

20 Leiblicher Bruder des P. Stanislaus Müller OFMCap. HS 134.

21 SuE 721; Romuald 178, 640.

22 Das Innere der Kirche und ihre Ausstattung wird fachkundig beschrieben von Franz Zeller, 700 Jahre Stadt Riedlingen, Stuttgart 1950, 45–47.

23 Pfarrer Theodor Selig, Riedlingen und die Bussenwallfahrt, in: Riedlinger Zeitung, Januar 1964. Bussen, 90 Minuten östlich von Riedlingen, ein Wallfahrtsort der schmerzhaften Muttergottes, 1516 errichtet.

24 Riedlingen-Terziarinnenkloster, in: AFA 8, Ulm 1962, 180–192.

25 HS 36, 776 f; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80.

26 PAL Personenkartei, vgl. t. 150.

27 Siehe den nächstfolgenden Text.

zial (1936–1946).²⁸ Sein leiblicher Bruder ist der bekannte und hochgeschätzte Radioprediger Dr. P. Heinrich Suso Braun, Guardian in Imst, Tirol, † 23. Mai 1977.

1712 starb im Kloster der gottselige Br. Albert von Riedlingen, nachdem er 25 Jahre stets dienstbereit und freudig die Klosterpforte besorgt hatte. Es war ihm eine besondere Freude, sich der Pflege der Kranken zu widmen. Trotz dem unruhigen Amt, wo die Glocke ihn bei jeder Stunde oftmals rief, blieb er stets in Gott versunken. So hinterließ er beim Volk das Andenken an einen Diener Gottes.²⁹

1735 erfuhr die Kirche eine einschneidende Veränderung, indem ihr an der nördlichen Längsseite eine Fideliskapelle angebaut wurde; die nördliche Kirchenwand wurde darum durchbrochen. und so entstanden zwei Bögen.³⁰ Das Altarbild zeigt den hl. Fidelis, auf Wolken dem Himmel entgegenschwebend. Als Künstler zeichnet Franz Josef Spiegler.

Im 18. Jahrhundert waren oft Künstlerhände am Werke, um das Innere der Klosterkirche zu verschönern und mit ihren Schöpfungen zu bereichern: Der Hochaltar erhielt eine spätbarocke Renovation; der Tabernakel schmückte eine gewandte Hand reichlich mit Intarsien. Die Neugestaltung des Altares ist das Werk dessen, der seine Signatur an der hintern Wand des Tabernakels eingekritzelt hat: «Bruder Clemens von Riedlingen hat diesen Tabernakel gemacht, nebst diesem Altar anno 1759 in dem großen Preußenkriege.»

Folgende Künstler und Meister haben mit herrlichen Gemälden und Statuen die Kirche ausgestattet: Die Pietà von Johann Christian (1706–1777);³¹ die Tafelbilder der beiden Nebenaltäre von Franz Ludwig Hermann;³² die Kreuzweg-Stationen von Bernhard Neher von Biberach; das St. Fidelis-Gemälde von Franz Josef Spiegler.³³

Statistiken aus dem 18. Jahrhundert³⁴

1745	12 Patres	—	Novizen	2 Brüder
1755	12	—		1
1779	13	13		2
1782	12	10		3
1794	8	—		2

28 P. Gaudentius Walser, P. Dr. Josef Cupertin Braun, in: Bote der Tiroler Kapuziner 56, 1973, 83–95.

29 Romuald 564 f; Augustyn 7. 30 Augustyn 29.

31 Ein bedeutender Stuckplastiker und Bildhauer. Gerh. Woeckel, Johann Josef Christian von Riedlingen, Konstanz.

32 Einer der großen oberschwäbischen Barockmaler.

33 Fürstbischöflicher Hofmaler in Konstanz. Vgl. oben Anm. 22.

34 Entnommen den Catalogen Personarum ecclesiasticarum et Locorum Diöcesis Constantiensis 1745, 1755, 1779.

16. Juni 1783 antwortete der städtische Magistrat auf eine Anfrage der Landvogtei Altdorf/Weingarten,³⁵ ob das Kapuzinerkloster entbehrlich sei, auf folgende Weise: Alle Kapuziner sind dringend notwendig; denn einer der Weltgeistlichen sei krank und die übrigen seien stark beansprucht. Mit dieser Antwort gab sich die Landvogtei vorderhand zufrieden; nur verbot sie die Aufnahme von Novizen, ließ aber das Kloster weiterhin unbehelligt. Das Verbot von Novizenaufnahme wurde 1800 wieder aufgehoben.^{35*}

1804 Zwar drohte dem Kloster von der neuen Regierung in Stuttgart der Untergang. Aber noch stand das Kloster lebenskräftig da, wie die Statistik von 1804 zeigt: 8 Patres, 6 Novizen, 2 Brüder.

Unter diesen drei Bürger von Riedlingen: P. Donatus Müller von Riedlingen, Taufname Anton, * 1741, eingekleidet 28.8.1761, Guardian und Novizenmeister. – P. Firmatus Dreher von Riedlingen, Taufname Christoph, * 1734, eingekleidet 17.9.1759, Exguardian. – P. Franz Salesius Gaiser von Riedlingen, Taufname Franz Sales, * 1732, eingekleidet 30.9.1750.³⁶

1805 Durch den Preßburger Frieden kam die Stadt Riedlingen zu Württemberg. Bald erschienen württembergische Truppen und nahmen die Stadt in Besitz.

11. Juni 1806 wurde der Syndikus Dr. Hiller in Riedlingen von der Landvogtei angewiesen, sofort ein Generalinventar über alle Vermögenswerte des Klosters anzufertigen; auch sei noch festzustellen, ob man Patres später eventuell als Weltgeistliche anstellen könne.

Das Inventar, das aufgenommen wurde, zeigt das Gesamtvermögen von 8013 fl. 1 Kr. 4 H. In bar lagen vor: 671 fl. 20 Kr. 1 H. Die Bibliothek umfaßte 3800 Bände. Nach Stuttgart mußten 300 fl. und die zwei kostbarsten Kelche abgeliefert werden.

Über diese Vorgänge war das Volk, das die Kapuziner überaus schätzte, sehr beunruhigt; es wurde der Beschluß gefaßt, sich für das Kloster mutig einzusetzen.³⁷

Am 8. August 1806 sandten die Riedlinger Bürger eine Eingabe an den württembergischen König. Darin werden als Gründe, warum die Existenz der Kapuziner für die Seelsorge der Stadt und der umliegenden Gemeinden notwendig sei, folgende hervorgehoben: Ohne die Mithilfe der Kapuziner könnten die Seelsorger ihren vielfachen Aufgaben nicht genügen. Auch wurde

35 Durch kaiserliche Verordnung dem Oberamt Altdorf der Landvogtei Altdorf (Weingarten) zugeteilt. Ernst Marquardt, Geschichte Württembergs, Stuttgart 1967, 268.

35* l. c.

36 Augustyn 10.

37 Augustyn 11–13.

noch auf finanzielle Vorteile hingewiesen; denn an gewissen Fest- und Beichttagen entstehe in der Stadt ein ungewöhnlicher Zusammenlauf der Gläubigen, was auch den Wirten, Bäckern, Metzgern und den Handelsleuten zugute komme. Der Bittschrift war ein gewisser Erfolg beschieden; das Kloster wurde als aufgehoben erklärt, blieb aber als Sammelkloster für Kapuziner der aufgehobenen Klöster. Von dieser Zeit an wurden die Kapuziner der aufgehobenen Klöster nach Riedlingen versetzt, so von Biberach, Stockach...³⁸

Am 29. November 1808 erhielt das Dekanat vom königlichen katholischen geistlichen Rat den Auftrag, im Kapuzinerkloster das Chorgebet «in allen Theilen einzustellen und denselben zu bedeuten, daß sie die bisher dem Chor gewidmete Zeit zum Studieren und Lesen oder zu ihrem Alter angemessenen Beschäftigungen verwenden sollen.»³⁹

Die Liste von 1810 zeigt 13 Patres und 5 Brüder. Die Statistik stammt aus der Zeit, da das Kloster in Riedlingen als Sammel- und Aussterbekloster die Kapuziner der aufgehobenen Klöster aufnahm, aufnehmen mußte. Die meisten dieser 18 Kapuziner sind hochbetagt und gebrechlich; die Patres zur Untätigkeit verurteilt, da ihnen jede pastorelle Aushilfe verboten ist. Wie hart kann die Hand der Bürokratie sein!⁴⁰

1812 gingen die Gebäulichkeiten des Klosters in den Besitz der Stadt, die sie vom Staate um 3000 fl. erworben hatte. Deswegen wurden aber die Kapuziner nicht ausgewiesen.⁴¹

Im Mai 1832 verkaufte die Stadt das Kloster, das in ein Spital umgebaut wurde. Im obern Stockwerk beließ man eine Zelle (P. Silvan) in ihrer ursprünglichen Ausstattung mit allen alten Gerätschaften. In dieser Zelle hingen die Ölbildnisse der zwei letzten Kapuziner, die in Riedlingen gestorben sind: P. Philipp Schumacher († 27.4.1832) und Br. Gregor.⁴² Die Klosterkirche, jetzt Spital- oder Hl. Geist-Kirche genannt, ist in ihrer frühern Gestalt unverändert erhalten, dient zum Gottesdienst und wird gerne aufgesucht.⁴³

4. April 1837 starb als letzter der Riedlinger Kapuziner Br. Gregor Kaiser von Kolmar (Elsaß). Seit 1832 ließ er sich in einem Privathaus als Pensionär nieder. Er hat 84 Lebensjahre erreicht und sah die einst blühende Provinz allmählich ins Grab sinken. «Mit seinem Tode endet die Geschichte des Klosters der Kapuziner in Riedlingen, die sich durch ihr stilles, bescheidenes und frommes Wirken in Riedlingen einen verdienten Platz in der Geschichte

38 Augustyn 13 f.

39 Das Dekret trägt das Datum: Stuttgart, den 8. August 1808. Augustyn 13 f.

40 Augustyn 19.

41 FDA 18, 1886, 210.

42 Siehe den nächstfolgenden Text.

43 P. Gaudentius Walser, Riedlingen, in: Bote der Tiroler Kapuziner 50, 1967, 151.

ihrer Stadt, ihres Ordens und des oberschwäbischen Katholizismus erworben haben.»⁴⁴

44 Augustyn 22; Nach C. A. Frayhier, L'Histoire du clergé catholique d'Alsace avant, pendant et après la Révolution, Colmar 1876, 282, hieß Br. Gregor von Walbach, * 30. März 1753, Profeß 27. September 1780, Taufname Sebastian; der Geschlechtsname *Heiße*r nicht Kaiser, hat in der Elsässer-Provinz die Profeß abgelegt.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 449.

P. Justinian – 1645–1646

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1605, Eintritt 26.7.1626, gew. 5.5.1645, † 28.4.1691 in Bregenz. Er hielt mit der Familie, trotz großer Armut, die Ordensfasten (die sog. Benediktenfasten).

PAL t. 150, 21 Y; t. 120, 2 f; HS 217, 348; Zierler, Ravensburg 154.

P. Konstantin – 1646–1652

von Freiburg Br., * unbekannt, Eintritt 18.1.1634, gew. 19.10.1646, † 1.12.1681 in Feldkirch.

PAL t. 150, 29 S; HS 491, 747; Romuald 498.

P. Rudolf Liesch von Hornau 1652–1653

von Horb, Baden-Württemberg, * ca. 1599 (Johann Jakob), Weltpriester vor dem Eintritt, Einkleidung 28.4.1630, gew. 19.4.1652, † 15.6.1657 in Rottenburg am Neckar. Sein Bruder war Weihbischof Johann Balthasar Liesch von Hornau-Zündel, Administrator in Neisse, und Propst in Breslau¹.

1 Wolfgang Augustyn, Das Kloster der Kapuziner in Riedlingen, Ms., PAL Sch 5130¹.31. Romuald 310 f.

PAL t. 150, 25 Y.

P. Ananias Frölicher 1653–1654 (1)

von Solothurn, get. 12.8.1618 (Franz), Eintritt 15.2.1637, gew. 26.11.1653, † 10.2.1679 in Luzern.

PAL t. 150, 32 K; HS 217, 664, 716.

P. Januarius Weiland 1654–1655

von Worblingen, Baden, * ca. 1602 (Johann Jakob), Eintritt 4.8.1620, gew. 27.11.1654, † 25.6.1677 in Bregenz.

PAL t. 150, 17 C; HS 710, 714; Romuald 81 f, 277.

P. Mansuetus – 1655—1657

von Ellwangen, Württemberg, * ca. 1612, Eintritt 3.12.1636, gew. 15.10.1655, † 24.9.1669 in Markdorf.

PAL t. 150, 31 D.

P. Ananias Frölicher 1657—1658 (2)

von Solothurn, gew. 20.4.1657. S. oben Superior 1653—1654.

P. Kolumbus Metaler 1658–1661

von Berneck SG, * ca. 1614 (Johann Jakob), Eintritt 3.5.1635, gew. 20.9.1658, † 24.8.1676 in Sarnen.

PAL t. 150, 30 C; HS 161, 364, 540, 561.

P. Antonin – 1661–1663

von Speichingen, Württemberg, * ca. 1620 (Martin), Eintritt 27.6.1648, gew. 7.10.1661, † 14.12.1668 in Rottweil.

PAL t. 150, 42 V.

P. Kasimir Rickenmann 1663–1665

von Rapperswil SG, get. Mai 1617 (Kaspar), Eltern: Johann Jakob und Barbara Domeisen, Eintritt 3.5.1638, gew. 13.11.1663, † 9.10.1678 in Solothurn.

PAL t. 150, 33 G; HS 388, 463.

P. Justinian – 1665–1668 (2)

von Donaueschingen, Baden, gew. 26.4.1665. S. oben Superior 1645–1646.

PAL Sch 1201: 4W 2 und 3; bez. als Guardian 1665 und 1666.

Kapuzinerkloster Rottenburg am Neckar

1388 Österreich, 1805 Württemberg

Gegründet 1622

23. November 1603 baten Bürgermeister und Rat zu Rottenburg den Ordensprovinzial der Schweizerkapuziner, in ihrer Stadt eine Kapelle und Behausung seinem Orden gemäß zu bauen, «sonderlich die wir an den Ketzerischen Grenzen neben und um uns herum sitzen, haben gelehrte und gottselige Leute hoch von Nöthen». Doch die Obern zögerten mit dem Ja-wort, da die weite Entfernung für die Visitation allzu beschwerlich werde.¹

12. September 1616 Der Rottenburger Rat erneuerte seine Bitte durch ein Schreiben an das Provinzkapitel, das vom 16. September bis 21. September 1616 unter dem Vorsitz des P. Provinzials Andreas Meier² in Luzern stattfand. Dem Bittgesuch schloß sich auch der Erzherzog Karl von Österreich, Markgraf Karl von Burgau (1606—1618) an.³ Der Annahme wurde grundsätzlich zugestimmt, aber der Ausführung standen nicht wenige Schwierigkeiten im Wege: z. B. der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges (1618) und der Tod des Erzherzogs Karl von Österreich († 1618), des großen Gönners des Klosterplanes. 1617 wurden zwar Patres nach Rottenburg abgesandt, um über die dortige Lage und Stimmung ein genaues Bild zu gewinnen.⁴

8. August 1622 Wiederum traf ein noch eindringlicheres Bittgesuch vom Stadtrat zu Rottenburg ein, überreicht dem Provinzkapitel in Solothurn (26.–30. August). Es tagte unter der Leitung von P. Matthias von Herbstheim von Reichenau,⁵ der Klostergründungen auf deutschem Boden besonders wohlgesinnt war. Nicht weniger als über fünf Eingaben zu Klostergründungen hatte das Kapitel zu befinden.⁶ Nun wurden Patres, unter der Leitung

1 PAL t. 115, 183; t. 117, 189; SuE 729; Romuald 182; Beschreibung des Oberamts Rottenburg, herausgegeben vom K. Statistischen Landesamt, Stuttgart 1900, 2. Teil, S. 173 (abgekürzt: *Oberamt*).

2 HS siehe Personenregister 1200.

3 Oberamt, 1. Teil, 1899, 353.

4 PAL t. 75, 118; t. 115, 303; t. 117, 189; t. 118, 32; SuE 729.

5 HS 62, 64, 65, siehe Personenregister 1193.

6 HF 2, 1937—1942, 174: Bittgesuche von Delsberg, Trochtelfingen, Rottenburg, Radolfzell, Wiesensteig. Romuald 394—397.

von P. Desiderius Sessat von Thann,⁷ wieder nach Rottenburg abgeordnet, um den Klosterbau in die Wege zu leiten.⁸

Schon im Oktober 1622 wurde das Kreuz, das sichtbare Zeichen einer Klostergründung, errichtet. Der Bauplatz lag am rechten Ufer des Neckar, außerhalb der Stadtmauern, nächst dem Ehingertor, das später Kapuzinertor genannt wurde. Den Boden schenkte der Freiherr von Hug, ein durch Amt, Abstammung und Tugend ausgezeichnete Herr.⁹

1622—1624 wurde wacker und freudig (*inflammato studio*) auf dem Bauplatz gewerkt. Die Bürger leisteten freiwillig Frondienste. Selbst Knaben stellten sich ein, um die Ziegel von Hand zu Hand auf das Dach zu befördern. Doch da stürzte plötzlich das Gerüst ein, und die Knaben wurden von Ziegeln, Steinen, Brettern und Schutt begraben. Die Kapuziner riefen die Namen Jesus, Maria und Franziskus an, und siehe, alle kamen unversehrt hervor; nur ein einziger blutete ein wenig am Ohr.¹⁰

Auch fehlte es nicht an guten Wohltätern, die mit ihren Gaben die Rechnungen zu begleichen halfen. Als besondere Wohltäter¹¹ seien erwähnt:

das Chorherrenstift St. Moritz, ¹² Rottenburg	1603 fl.
die Geistlichen der umliegenden Gemeinden	910 fl.
die Stadt Rottenburg	4481 fl.
die Stadt Horb ¹³	600 fl.
die herrschaftlichen Beamten in ganz Hohenberg ¹⁴	2775 fl.

Als der Vorrat an Steinen ausging, bat P. Basilius Tanner,¹⁵ Guardian in Überlingen (1623—1626), die Regierung in Innsbruck, die Steine des alten Burgstalls, Alt-Rottenburg oder Weilerburg genannt, zum Klosterbau benutzen zu dürfen. Die Antwort, die am 15. März 1624 eintraf, stellte «die quadrierten und behauenen Steine» zur Verfügung.¹⁶ So konnten die Patres und Brüder noch im Jahr 1624 in das Kloster einziehen.

4. Mai 1625 spendete der Konstanzer Weihbischof Johann Anton Tritt von Wilderen (reg. 1619—1635) der Kirche die Konsekration zu Ehren Mariä Him-

7 Siehe unten die Liste der Superioren von Rottenburg. Am Provinzkapitel in Baden (25.—28. August 1623) nahm er teil als «Rotenburgi Præsidents». PAL t. 115, 430.

8 PAL t. 115, 413; t. 117, 189; SuE 729.

9 PAL t. 75, 118; Romuald 183, 639.

10 PAL t. 63, 41 f.; SuE 729 f.

11 Oberamt, 2. Teil, 73, Anm. 2.

12 Gegr. ca. 1309, aufgehoben am 13.12.1806. Oberamt 81—93.

13 Gemeinde in der Grafschaft Hohenberg seit 1294, mit Kollegiatstift (1387—1806); siehe Anm. 14 und 19.

14 Hohenberg, eine Grafschaft, zu der viele Gemeinden gehörten, unterstand einem Landvogt; 1381 kaufte Österreich die Grafschaft. Die Hauptstadt war Rottenburg. Ernst Marquardt, Geschichte Württembergs, Stuttgart 1961, 266—271.

15 HS 133, 313, 461.

16 PAL t. 63, 42 f.; Oberamt 2. Teil, 74.

melfahrt.¹⁷ Das Gotteshaus wurde von den Gläubigen eifrig zur Andacht und Beicht aufgesucht. Nicht selten fand hier die außerordentliche Feier statt, wo ein Andersgläubiger das katholische Glaubensbekenntnis ablegte. Die Provinzchronisten berichten einstimmig, daß in kurzer Zeit gegen 250 Personen durch die Kapuziner den Weg zur katholischen Kirche gefunden haben.¹⁸

Nicht einzig auf die Klosterkirche beschränkte sich der seelsorgliche Eifer der Patres, sondern auch auf die Stadt-Pfarrkirche, wo ein Kapuziner alle Sonn- und Feiertage die Kanzel bestieg; ferner betreute das Kloster die Gottesacker-Kapelle zur obern Klausen.¹⁹ Auch in umliegenden Pfarreien wurden sie oft und mit Vorliebe zur Mitarbeit im Weinberg des Herrn gerufen. So erwarben sie bald beim Volk volles Vertrauen, das zum täglichen Lebensunterhalt des Klosters freigebig beisteuerte. In der Stadt Horb, wo die Patres zu Rottenburg oft während des Jahres im Beichtstuhl und auf der Kanzel aushalfen, gewannen sie solche Hochschätzung von Klerus und Volk, daß man den Kapuzinern eine Niederlassung anerbote.²⁰ Als die Jesuiten sich um eine Niederlassung in Rottenburg bemühten, antworteten 1628 die Rottenburger, «sie seien an die Kapuziner und Karmeliter^{20*} jetzt schon gewöhnt und mit ihnen vollständig zufrieden; diese seien auch mit aller Sorgfalt darauf bedacht, daß die nahen Wölfe nicht in den Schafstall einbrechen».²¹

Zum Jahr 1633 schreibt der Chronist Weittenauer: «O, ein unglückseliges Jahr! Ein Jahr allen Elends und Verderbens!» Schwedische Truppen, verstärkt mit 10 000 Mann des württembergischen Kriegsvolkes, belagerten die Stadt, die sich der Übermacht ergeben mußte. Mit den Soldaten, die unter dem Befehl des schwedischen Oberst Johann Brink standen, zogen Not und Schrecken, Raub und Tod ein.²² Doch den Kapuzinern geschah kein Leid. Denn Oberst Brink war den Vätern Kapuzinern wohl geneigt, getreu dem Befehl seines Königs Gustav, «daß man die Pastoren und Capuciner aller Orthen mit frid und ruhe solle bleiben lassen».²³ Ja, der Oberst kam persönlich ins Kloster, versicherte es seines Schutzes und ließ den Patres Unterstützung zukommen. Als die Schweden abzogen, empfahlen sie sich dem Gebet der Kapuziner.²⁴

17 Romuald 184, 639.

18 PAL 75, 118 (oder HF 9, 1960—1965, 239 f.); 118, 33; Meier 64, 287.

19 Erich Schorp, Aus der Geschichte der ehem. Stadt — und die heutige Dompfarrei St. Martin zu Rottenburg, Rottenburg 1955, 22 ff; Oberamt 19, 75—77: betr. «Obere Klausen».

20 Romuald 396. Dem Angebot konnte zwar nicht entsprochen werden, aber die Provinzobern ermahnten das Kloster Rottenburg, der Stadt Horb besonderes Entgegenkommen durch seelsorgliche Hilfe zu erweisen. Selbst an P.Ordensgeneral gelangte die Behörde mit ihrer Bitte. Jedoch auch umsonst.

20* Das Karmeliterkloster in Rottenburg, gegr. 1292, aufgehoben am 27.10.1806.

21 Oberamt 78. Im Jahr 1649 wurde den Jesuiten die Bitte erfüllt; und sie zogen in Rottenburg ein, wo sie vorzüglich wirkten.

22 Oberamt 414 f.

23 PAL t. 116, 200.

24 PAL t. 118, 1107.

1635 wütete in der Stadt und in der nächsten Umgebung die Pest und löschte über 2000 Menschenleben aus. Mit wahrer Todesverachtung weihten sich die Kapuziner, Patres wie Brüder, der Pflege der Verseuchten.²⁵ Besonders zeichnete sich durch seinen Eifer P. Klemens Eberhard von Weingarten (ca. 1598–1671) aus, der bei Tag und Nacht den Leidenden und Sterbenden tröstend und helfend beistand. Er schrieb es dem Segen des Gehorsams zu, daß er vor der Ansteckung bewahrt wurde.²⁶

1643–1645 Nicht so glimpflich verlief es für die Kapuziner, als die Schweden, mit württembergischen und französischen Truppen vereinigt, die Stadt überwältigten und in Brand steckten. Auch in das Kapuzinerkloster drangen die Feinde, raubten, rissen die innern Wände nieder, und was brennbar war, übergaben sie dem Feuer. Umsonst fahndeten sie gierig nach den heiligen Gefäßen, die die Kapuziner zuvor sicher versteckt hatten. Vor dem gänzlichen Untergang rettete das Kloster das kaiserliche Heer, das die Stadt von den räuberischen Horden befreite. Zur Wiederinstandsetzung des übel hergerichteten Klosters konnte die Stadt, die selbst in großer Not lag, nichts beitragen. Da erbarmten sich die kaiserlichen Kommissäre, und durch deren Hilfe wurde das Kloster hergestellt.²⁷

31. März 1654 starb im Kloster Rottenburg P. Markus Huwyler von Zug.²⁸ Seit 1643 gehörte er ununterbrochen der Klosterfamilie an; er glänzte als ein ausgezeichnete Prediger, hochgeschätzt vom Volke. Viele Jahre lag er gelähmt darnieder und ertrug seine Armseligkeit mit größter Geduld und franziskanischer Freude. Des Morgens ließ er sich an das Fenster des Krankenzimmers tragen, wo er freien Ausblick in den Garten hatte. Seltsam, beinahe den ganzen Tag schmetterte eine Amsel ihr Lied in den Ästen eines Baumes, während der Kranke in das Lob des Schöpfers freudig einstimmete.²⁹ Erinnern uns die singende Amsel und der gelähmte Markus nicht an St. Franziskus!

1668 Infolge der Trennung der großen schweizerischen Kapuzinerprovinz, die ihre Äste auch über Schwaben ausbreitete, wurde das Kloster Rottenburg zur neuerstandenen vorderösterreichischen Provinz geschlagen und gehörte zur Kustodie Konstanz.³⁰

1607–1668 In dieser Zeitspanne traten 17 Bürger der Stadt Rottenburg der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei: 12 Patres und 5 Brüder.³¹

25 Romuald 371.

26 I. c.; PAL t. 150, 18 T.

27 Romuald 184 f. Nach Oberamt (2. Teil, 419) war das Land Hohenberg unter dem französischen Marschall Georg Rosen (1645–1648) besetzt. Er stützt sich auf «Württ. Vierteljahrsh. NF 1899. Vgl. Oberamt, 2. Teil, 218.

28 PAL t. 150, 23 K.

29 SuE' 730.

30 HS 36, 776; Siegfried Wind, Kapuzinerkloster Wil, Wil 1927, 70–80; Romuald 19–49.

31 PAL Personen-Kartei; t. 150.

Folgende Geschlechter sind vertreten: Abt, Brack, Edelman, Fehl, Hofmeister, Holzapfel, Lüpp, Molitor, Müller, Precht,³² Restock.

Noch sei erwähnt Baron P. Franz Anton, der zwar nicht mehr der schweizerischen, sondern der vorderösterreichischen Provinz angehörte. Er war der Sohn von Karl Sigmund von Hohenberg, Hauptmann der Herrschaft Hohenberg (1665–1672). Bei einem gefährlichen Sturz vom Pferd machte er das Versprechen, Kapuziner zu werden. Er begann das Noviziat 1683, zeichnete sich als Ordensmann durch tiefe Frömmigkeit und Demut aus; in seinen Leidensjahren war er ein Vorbild der Geduld und Ergebenheit, † 25.6. 1698 in Rottenburg. Vor der Profeß machte er ein Testament, worin er das Kloster Rottenburg reichlich begabte: u. a. stiftete er einen neuen Tabernakel, ein ewiges Licht, ein wöchentliches Almosen.³³

2. Mai 1672 starb im Kloster Rottenburg P. Electus Betsch von Laufenburg nach einem wahrhaft apostolischen Leben. 1654 reiste er nach Venedig, um als Feldprediger und Seelsorger die Expedition der Venetianer nach Candia mitzumachen und nahm teil an der Schlacht in den Dardanellen 26. Juni 1656.³⁴ Er schrieb: Annalen des Ordens in der helvetischen Provinz, 1580–1650, sodann einen Bericht an P. Ignatius Eggs von Rheinfelden über seine Erlebnisse als Prediger der venetianischen Flotte.³⁵ Das Provinzarchiv bewahrt seine Provinz-Annales, die bei dieser Arbeit reichlich zu Rate gezogen wurden.³⁶

4. März 1735 verheerte eine Feuersbrunst die Stadt, so daß viele obdachlos wurden. Sie fanden Unterkunft und Verpflegung im Kloster, wo beinahe jede Spanne Boden besetzt war. Während die Flammen hoch emporloderten und sogar die Pfarrkirche gefährdeten, hielt Pfarrer Josef Ignaz Werz in der Klosterkirche Andacht vor dem ausgesetzten Allerheiligsten.³⁷

1771 Zeit des Josefinismus! Die Eingriffe des der Aufklärung zugehörigen Kaisers Josefs II. in das kirchliche Leben stießen beim Volke in Rottenburg auf heftigen Widerstand.³⁸ Der Landvogt Freiherr Josef von Zweyer wurde von der Innsbrucker Regierung beauftragt, über den Stand der hohenbergischen Klöster und Kirchen zu berichten. Die Auskunft über das Kapuzinerkloster ist sehr aufschlußreich; sie lautet: «Im Kapuzinerkloster befinden sich 1771 12 Priester, 1 Kleriker und 4 Laien. Ihr jährliches Einkommen beträgt mit Stipendien und Sammlungen 2550 fl. Sie haben einen sehr ‚schönen‘ Gottesdienst und großen Zulauf zu ihren Beichtstühlen. Sie sind fleißig

32 HS 45, 63, 64, 119; Romuald 206.

33 Romuald 503, 533; Oberamt, 1. Teil, 353 f; 2. Teil, 74; PAL t. 142, 123; t. 149, 521.

34 HS 348; SuE 730; Romuald 351.

35 PAL t. 120, 179; HBLS 2, 212.

36 PAL t. 116 Msc.: 708 Seiten, umfaßt die Zeit 1580–1650.

37 Romuald 185.

38 Marquardt I. c. 266.

im Kranken-Besuchen und helfen den Geistlichen auf dem Lande aus. Sie verschaffen der Religion vielen Nutzen.» Darauf macht der Landvogt noch den persönlichen Vorschlag: «Statt des dem Publikum schädlichen Terminierens sollte ein Fundus ausfindig gemacht werden. Auch könnte die Zahl der Insassen um 1 Priester, 1 Kleriker und 1 Bruder vermindert werden.»³⁹
1783 Der Bericht dieses Jahres ist noch knapper, aber doch lesenswert: «Bei den Kapuzinern sind 10 Patres, die beim Beichthören, Predigen und Besuchen der Kranken aushelfen. Ein Pater ist Katechet in der Mädchenschule.»⁴⁰

1785 Durch ein kaiserliches Dekret wurde das Kloster zur Aufhebung verurteilt. In Rücksicht auf das Volk, das dem Kloster stets Vertrauen und Hochschätzung entgegenbrachte, konnte die Aufhebung nicht durchgeführt werden.⁴¹

Am 19. November 1805 wurde durch ein Reskript die Stadt Rottenburg samt der Grafschaft Hohenberg, die dem Erzhaus Habsburg stets treu ergeben war, dem Königreich Württemberg zugeteilt. Bei dessen Ausführung gewährte Napoleon I. in einem Tagesbefehl vom 19. Dezember I. J. die Unterstützung der französischen Truppen. Unter dem Donner der Kanonen wurde Württemberg am 1. Januar 1806 als Königreich proklamiert. So hörte die habsburgische Regierung am obern Neckar nach mehr als 400 jährigem Bestand auf. Die neue Herrschaft wird nicht lange warten können und die Hand nach dem armen Klösterlein ausstrecken.⁴²

1806 Der württembergische Kommissar Karl Dizinger, der mit der Aufhebung betraut war, konnte dem Kapuzinerkloster das Zeugnis ausstellen: «In diesem Kloster hatte eine Ordnung und Reinlichkeit geherrscht, wie ich sie sonst in keinem andern Kloster angetroffen habe. P. Guardian hatte eine feine und vielseitige Bildung.»⁴³ Aber das löbliche Urteil nützte dem Kloster wenig, ja nichts. Denn noch des gleichen Jahres mußten die Kapuziner allesamt Kloster und Stadt verlassen und anderswo Unterkunft suchen.⁴⁴ Drei Insassen blieben noch so lange, bis sie von Stuttgart die Erlaubnis erhielten, in ihr Vaterland Elsaß zurückzukehren.⁴⁵ – Heute ist das Kloster

39 Oberamt 424.

40 Oberamt 427.

41 FDA 18, 1886, 168 f.

42 Oberamt, 1. Teil, Stuttgart 1899, 435. So kam Napoleon dem Staatsvertrag, der durch den Preßburger Frieden vom 26. Dezember 1805 abgeschlossen wurde, eigenmächtig zuvor. Der Artikel 8 des Preßburger Friedens lautet: «Der Kaiser von Deutschland und Österreich tritt an den König von Württemberg die Obere und Niedere Grafschaft Hohenberg ab.» Marquardt 1. c. 244 f.

43 Matthias Erzberger, Die Säkularisation in Württemberg von 1802—1810, Stuttgart 1902, 284.

44 Erzberger 1. c. Die Insassen wurden nach Riedlingen versetzt, was schon am 7. November 1806 vollzogen wurde (7 Patres und 3 Brüder).

45 Es handelt sich um Kapuziner der Provinz Elsaß, die bei der französischen Revolution ins Ausland flohen, weil sie den konstitutionellen Eid nicht ablegen wollten. Tatsächlich war ge-

zum größten Teil abgebrochen. Kümmerliche Reste einer segensreichen Stätte für Stadt und Land Schwaben.

rade Rottenburg die Stadt, wohin sich ein Strom von französischen Emigranten ergoß, z. B. 1100 Mann mit 500 Pferden im November 1792. Oberamt, 1. Teil, 433—435; P. Archangelus (Siefert), Die elsässische Kapuzinerprovinz während der französischen Revolution, in: Archiv für Elsässische Kirchengeschichte 7, Straßburg 1932, 326—338.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 446.

P. Desiderius Sesart 1622—1624

von Thann, Elsaß, * ca. 1584 (Theobald), Weltpriester und Pfarrer in Heiteren, Elsaß, Eintritt 5.6.1613, gew. als Präsident 1622, als Superior 25.8.1623,¹ † 12.12.1639 in Baden.

¹ PAL t. 115, 430.
PAL t. 150, 10 A; HS 488.

P. Laurenz Hoffmann (Hofmann) 1624—1625

von Baden AG (auch von St. Gallen genannt¹), * ca. 1570 (Nikolaus), Eintritt 24.6.1589, gew. 23.8.1624, † 15.3.1630 in Oberehnheim, Elsaß.

¹ PAL t. 115, nennt ihn von St. Gallen.
PAL t. 150, 3 O; Sch 3589.1; HS 130, 157, 486, 584, 632 f., 660, 685, 743, 979, 1059.

P. Vitalis Sättelin 1625—1627

von Konstanz, * ca. 1589 (Johann Kaspar), Eintritt 24.10.1610, gew. 19.9.1625, † 24.10.1633 in Neuenburg, Baden.

PAL t. 150, 8 N; HS 313.

P. Felizian Sunner (Sonner) 1627—1630

von Elzach, Baden, * ca. 1592 (Matthias), Eintritt 10.3.1612, gew. 3.9.1627, † 13.5.1658 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 9 D; HS 201, 634.

P. Raphael Irsing ca. 1630—1632

von Markdorf, Baden, * ca. 1577 (Johann), Eintritt 23.1.1594, Wahl unbestimmt (ca. 1630), † 2.5.1646 in Ravensburg. Er war Primizprediger des hl. Fidelis von Sigmaringen.

PAL t. 150, 3 Y; Sch 4063.1; HS 199, 293, 489, 743; Romuald 308 I; Zierler, Ravensburg 31 f.

P. Gereon Zozmeyer (Soremeyer¹ / Dorenmeyer) 1632–1634 (1)

von Bodman, Baden, ca. 1591 (Sebastian), Eintritt 4.10.1613, gew. 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633,² † 8.6.1665 in Konstanz.

1 PAL t. 115, 287: Profeßeintrag.

2 HF 6, 1953–1956.

PAL t. 150, 11 A.

P. Simon Zimmermann 1634–1635

von Luzern, get. 13.3.1601 (Jakob), Eintritt 11.4.1619, gew. 1.9.1634, † 24.8.1652 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 15 X; HS 217.

P. Athanasius Fehl 1635–1636

von Rottenburg, Württemberg, * ca. 1593 (Benedikt), Eintritt 2.5.1614, gew. 7.9.1635, † 2.1.1650 in Baden.

PAL t. 150, 11 I.

P. Augustin Sprenger 1636–1638

von Donaueschingen, Baden, * ca. 1588 (Johann Heinrich), Eintritt 21.11.1608, gew. 22.8.1636, † 21.1.1657 in Konstanz.

PAL t. 150, 8 E; Zierler, Ravensburg, 35 f.

P. Emmanuel Reutter 1638–1641

von Solothurn, get. 10.6.1588 (Balthasar), Eintritt 20.2.1606, gew. 3.9.1638, † 10.7.1643 in Stans.

PAL t. 150, 7 N; HS 159, 586.

P. Theobald Hoffer (Hofer) 1641–1642

von Luzern, get. 19.9.1591 (Ludwig), Eintritt 16.11.1614, gew. 30.8.1641, † 4.2.1663 in Sursee.

PAL t. 150, 11 P; HS siehe Register 1193.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1642–1643

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), Eintritt 9.6.1627, gew. 4.7.1642, † 20.8.1680 in Radolfzell.

PAL t. 150, 22 R; HS 246, 688.

P. Gereon Zozmeyer (Soremeyer / Dorenmeyer) 1643–1645 (2)

von Bodman, Baden, gew. 11.9.1643. S. oben 1632–1634.

P. Apollonius Rieck 1645–1646

von Freiburg Br., get. 19.4.1589 (Georg), Eintritt 21.12.1608, gew. 5.5.1645,
† 10.3.1656 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 8 F; HS 587, 745; Zierler, Ravensburg 38.

P. Maximilian Hag 1646—1648 (1)

von Kisslegg, Württemberg, * ca. 1595 (David), Philosophie et art. Ib. Magistri,
Eintritt 20.12.1618, gew. 19.10.1646, † 14.5.1674 in Wangen, Allgäu.

PAL t. 150, 14 P; HS 160, 200; Romuald 353 IV.

P. Christian Rank 1648–1649

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew.
24.5.1648, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S; HS 490; Romuald 412 VIII f.

P. Januarius Weilandt 1649–1653

von Worblingen, Baden, * ca. 1602 (Johann Jakob), Eintritt 4.8.1620, gew.
16.4.1649, † 25.6.1677 in Bregenz.

PAL t. 150, 17 C; HS 710, 714; Romuald 277 I f.

P. Konstantius – 1653–1654

von Engen, Baden, * ca. 1617, Eintritt 1.3.1636, gew. 26.11.1653, † 23.9.1684
in Laufenburg.

PAL t. 150, 31 S; HS 348.

P. Benignus Karrer 1654–1657

von Steinach SG, get. ca. 1615 (Johann), Eintritt 6.7.1636, gew. 27.11.1654,
† 20.5.1672 in Baden (Schweiz).

PAL t. 150, 31 W; Sch 2384.2; HS 134, 363, 588.

P. Maximilian Hag 1657–1658 (2)

von Kisslegg, Württemberg, gew. 20.4.1657. S. oben 1646–1648.

P. Ambrosius Rein 1658–1661

von Altheim, Schwaben, * ca. 1593 (Andreas), Weltpriester, Dr. theol. und
Fiskal der Diözese Konstanz, Eintritt 24.6.1633, gew. 20.9.1658, † 21.1.1663
in Freiburg Br.

PAL t. 150, 29 O; Romuald 255 VI; Zierler, Ravensburg 37 f.

P. Bonagratia Schlosser 1661–1662

von Habsheim, Elsaß, get. 4.3.1604 (Nikolaus), Eltern: Erhard, Sonnenwirt, und Anna Metzger, Eintritt 6.4.1624, gew. 7.10.1661, † 13.3.1672 in Konstanz.

Opus Das Leben des ehrwürdigen Vaters Mathias von Herbstheim von Reichenau. Ms. 1654 in PAL. – Breviculus selectarum quaestionum regularium ad usum particularem OFM^{Cap.}, Freiburg Br. 1662. – Summula selectarum Quaestionum Regularium quas in specialem usum OFM^{Cap.}, Freiburg Br. 1663. – Addimenta Summulae selectarum Quaestionum quas in specialem usum OFM^{Cap.}, Freiburg Br. 1665. – Questio cur hodie Religione catholica deficient, Freiburg Br. 1665. – Summula selectarum Quaestionum regularium quas in specialem usum OFM^{Cap.} ... Freiburg Br. 1665, ed. 2; Köln 1667, ed. 3. – Breviculus selectarum quaestionum regularium ad usum OFM^{Cap.}, Köln 1668. – Disceptatio de Matrimoniiis Haereticorum, Köln 1669. – Elucidatio quorundam locorum theologorum de Sacramentis ... Freiburg Br., s. a. – Compendiosa Summula selectarum quaestionum Regularium, quas in specialem usum FF. Capucinatorum Ordinis ... ac secundo edidit pene novam Lyon 1671. Et altera Gallica. – Seel-Speisende Fasten Gedanken ... Passion Predigten, Regensburg 1730.

PAL t. 150, 19 T; Sch 2454.1; P. Bruno Bomberger, P. Bonagratia Schlosser, ein Sundgauer Kapuziner, in: *Annuaire de la Société d'Histoire Sundgouienne* 1966, 60–68; HS 44, 201, 362; Romuald 262 I.

P. Lambert Gregorii 1662–1665

von Freiburg Br., * ca. 1616 (Johann Michael), Eintritt 16.10.1635, gew. 29.9.1662, bez. 12.11.1663, † 30.6.1672 in Überlingen.

PAL t. 150, 30 H.

P. Johann Josef Gottrau 1665–1668

von Freiburg, Schweiz, get. 9.11.1624 (Johann Ignaz), Eintritt 26.1.1645, gew. 24.4.1665, † 11.12.1701 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 38 K; Sch 1201: 4 W 2 und 3.

Kapuzinerkloster Rottweil am Neckar

Nach 1300 Freie Reichsstadt; 1802 Württemberg*
Gegründet 1623

Das erste Kloster

1623 In der Karwoche predigte ein Kapuziner in erschütternder Weise über Christi Leiden. Unter diesem Eindruck beschloß der Rat einmütig, dem Kapuzinerorden in der Stadt ein Kloster zu gründen. Besonders war es der Stadtpfarrer Jakob Khuon, der sich hierfür mit größtem Eifer einsetzte.¹

25.–30. August 1623 fand in Baden (Schweiz) das Provinzkapitel statt, vor dem der Bürgermeister von Rottweil, Vinzenz Gribel, und Ratsherr Dr. Lukas Werner erschienen und ihr Anliegen wegen einer Klostergründung vorbrachten. Sie fanden allgemeine, freudige Zustimmung. Sogleich wurden einige Patres² bestimmt, um in Rottweil die Gründung in die Wege zu leiten. Man wies ihnen indessen das Benefiziatshaus neben der Spitalkirche als Wohnung an.³

15. Oktober 1623, Sonntag vor dem Fest des hl. Gallus. In einem Garten vor dem Hochbrücktoore, den der Stadtpfarrer als Bauplatz zur Verfügung gestellt hatte, wurde das Kreuz errichtet.⁴

2. Juli 1627 Es dauerte 5 Jahre, bis der Bau begonnen werden konnte, da die nötigen Geldmittel noch nicht vorhanden waren. Erst als Barbara Blum 1500 fl. und Ferdinand Bentler von Bregenrott 1000 fl. zum Bau spendeten und auch andere nach Kräften beigesteuert hatten, konnte Sr. Gn. Melchior Haug, Abt von St. Georgen⁵ in Villingen (reg. 1615 bis 3.11.1627), die Grundsteinlegung vornehmen. Der Rat lieferte für den Bau die Bausteine, 2000 Ziegel und Holz. Viele Bürger leisteten freiwillig Frondienste; selbst die Kapuziner legten Hand an, damit der Bau rascher voranschreite.⁶ Die Provinz

* Von 1463 bis ins 18. Jahrhundert mit der schweizerischen Eidgenossenschaft verbündet.

1 SuE 734.

2 Wahrscheinlich waren es P. Karl Schwarz und P. Theobald Hoffer.

3 PAL t. 150, 43 O; t. 118, 455, 715; SuE 734.

4 Peter Zierler, Die Gründung des Kapuzinerklosters in Rottweil, in: Schwarzwälder Volksfreund 1910, Nrn. 263–265 (zitiert Zierler).

5 FDA 15, 1882, 241.

6 PAL t. 118, 908; t. 63, 97; Heinrich Ruckgaber, Geschichte der Frei- und Reichsstadt Rottweil, Rottweil 1836, 2. Bd., 1. Abt., 257; Romuald 188 f.

sandte P. Vinzenz Spring⁷ (1593–1652) von Pruntrut, um den Bau zu beaufsichtigen und zu fördern.

1632 Das Kloster stand vollendet da, und die Kapuziner konnten in ihr neues Heim einziehen. Die Kirche war aber noch nicht geweiht.⁸

14. Dezember 1632 Die Stadt wurde von einem württembergischen Heerhaufen überfallen und ausgeplündert. Das Kloster wurde 1633 von den Horden niedergedrückt. Die Kapuziner zogen sich wieder in das Benefiziatshaus zurück und widmeten sich unverdrossen der Seelsorge.⁹

Das zweite Kloster

18. Januar 1635 Der Rat beschloß, auf die Initiative des Stadtpfarrers Khuon, den Kapuzinern ein neues Kloster zu bauen, und zwar innert den Stadtmauern. Doch zuvor müsse man sich umsehen, um die notwendigen Bauerschillinge zu äufnen.¹⁰

Ostern 1636 Die Kapuziner übersiedelten in den sog. Thummelhof neben dem Zeughaus. Das naheliegende Häuschen, wo man Kalk aufzubewahren pflegte, diente ihnen einstweilen als Kapelle.¹¹

26. Mai 1636 Pfarrer Khuon, der große Kapuzinerfreund, pflanzte auf dem neuen Bauplatz, nämlich im Thummelhof, das Kreuz auf. Zwar war die Baufrage noch nicht ganz abgeklärt. Die große Armut der Stadt infolge der Kriegswirren und wiederholten Kriegsunruhen verzögerte den Bau, so daß er bis 1641 keine nennenswerten Fortschritte machte.¹²

1643 Weimarische und französische Truppen unter Marschall Johann Baptist von Guébriant¹³ (1602–1643) rückten heran und belagerten die Stadt; um günstige Bedingungen zu erlangen, wurde P. Januarius Weilandt,¹⁴ Superior der Kapuziner, als Abgesandter der Stadt ins feindliche Lager geschickt, indem man ihn an einem Seile über die Stadtmauern beförderte.¹⁵

26. September 1651 Nachdem endlich die Platzfrage endgültig bereinigt war, wurde die Stätte für den neuen Bau abgesteckt, nämlich im Thummelhof.

7 PAL t. 150, 15 D; t. 115, 515: 1630–1634 Fabricerius (Bauaufseher).

8 PAL t. 74, 593; t. 74, 148 (ed. in HF 9, 1960–1965, 259).

9 PAL t. 75, 146; t. 116, 157; t. 118, 1047; Zierler 19.11.1910, Nr. 263.

10 Zierler l. c.

11 Zierler l. c.

12 PAL t. 119, 159.

13 Starb in Rottweil, wo sein Heer geschlagen wurde. Herders Konversations-Lexikon 3, Freiburg Br. 1904, 1761 f; Franz Keym, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges 2, Freiburg 1864, 611 f.

14 Siehe unten Superiorenliste des Klosters Rottweil (1636–1645).

15 Romuald 81; Zierler Nr. 264; Ruckgaber l. c. 288 f.

Nun schritt man entschieden zum Bau. Zum neuen Bau flossen nun reichliche Spenden: vom Markgraf Wilhelm von Baden (1000 fl.), auch von andern edlen Damen und Herren. Ja, die Gaben waren so reichlich, so daß man davon Beiträge zum Aufbau der Kapuzinerklöster von Markdorf und Sulz zustrecken konnte.¹⁶

29. September 1655 Der große Freudentag ist gekommen, wo der Konstanzer Weihbischof Georg Sigismund Müller (reg. 1655–1686) zu Ehren Mariae Himmelfahrt die Kirchweihe vornahm.¹⁷

Am 16. April 1668 verkündigte P. Stephan von Cesena¹⁸ als Apostolischer Kommissar die rechtsgültige Trennung der großen schweizerischen Kapuzinerprovinz, der auch das Kloster Rottweil angehört hatte. So kam das Kloster zur vorderösterreichischen Provinz und zählte zur Kustodie Konstanz.¹⁹

Bis 1668 traten folgende Bürger der Stadt Rottweil in die Schweizerprovinz:²⁰

P. Mauritius Gabel (Johann Georg) ²¹	*	ca. 1602	Eintritt 1621	† 1658
P. Nikolaus	*	ca. 1613	Eintritt 1634	† 1683
Br. Vitus Herderer (Johann Jakob)	*	ca. 1626	Eintritt 1654	† 1713
P. Kunibert			Eintritt 1662	

24. März 1781 Durch kaiserliche Verordnung von Josef II. wurde das Kloster in Rottweil aus der vorderösterreichischen Provinz ausgeklammert und der neuen, sog. schwäbischen, Provinz einverleibt.²²

1802 kam Rottweil zu Württemberg. Das Predigerkloster in Rottweil wurde aufgehoben; die Söhne des hl. Dominikus fanden brüderliche Aufnahme im Kapuzinerkloster.²³

Am 31. Mai 1804 bat der Guardian des Klosters um die Erlaubnis zum Besuch des Ordenskapitels in Engen, da ein neuer Provinzial daselbst zu wählen sei; doch wurde ihm dies von der Ellwanger Oberlandesregierung am 8. Juni rundweg abgelehnt, da jeder «Ordensverband diesseitiger Klostergeistlicher gänzlich aufgehoben» sein müsse, und eigens eingeschärft, daß ja kein Pater das Kapitel zu besuchen sich unterstehe!²⁴

16 HF 1 B, 1937–1942, 50; Ruckgaber l. c. 258 f.; Romuald 191; Zierler l. c. Nr. 164.

17 Romuald 190, 640.

18 Er stammte aus dem vornehmen Geschlecht der Chiaramonti, 1683 wurde er Ordensgeneral. Lexicon OFM Cap. 1631 f.

19 HS 36, 776; P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80; PAL Sch 2231; Romuald 19–49.

20 Personenkartei; t. 150 passim.

21 PAL t. 150, 17 R; Sch 203.13; Brief von ihm, 10.5.1649.

22 HS 777; FDA 18, 1886, 191.

23 Matthias Erzberger, Säkularisation in Württemberg von 1802 bis 1810, Stuttgart 1902, 2, 275 f.

24 Erzberger l. c.

1805 Dem Sturm der Säkularisation erlag auch das Kapuzinerkloster in Rottweil, wo noch 11 Patres und drei Brüder wohnten.²⁵

1810 Das Kloster wurde verkauft und in eine Wirtschaft (Gasthaus zur Sonne) umgewandelt mit einer Brauerei. Die Kirche diente als Getreidekammer.²⁶

²⁵ Erzberger I. c.

²⁶ Erzberger I. c.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 447.

P. Karl Schwarz (Schwartz) 1629–1634

von Freiburg Br., * ca. 1594 (Johann), Eintritt 20.5.1611, gew. 31.8.1629,¹ bez. 3.9.² und 13.5.1633,³ † 21.9.1656 in Luzern.

¹ PAL t. 118, 715 f.

² PAL t. 149, 447.

³ HF 6, 1953–1956, 250.

PAL t. 150, 9 V; t. 118, 1047; HS siehe Register 1209.

P. Fulgentius Müller 1634–1636

von Freiburg Br., * ca. 1592 (Christophor), Eintritt 26.9.1612, gew. 1.9.1634, † 3.4.1675 in Konstanz.

PAL t. 150, 10 Q; HS 216, 217.

P. Januarius Weilandt 1636–1645 (1)

von Worblingen, Baden, * ca. 1602 (Johann Jakob), Eintritt 4.8.1620, gew. 22.8.1636: «Während des Krieges verblieb er 9 Jahre im Amt als Superior»,¹ † 25.6.1677 in Bregenz.

¹ PAL t. 149, 447.

PAL t. 150, 17 C; HS 710, 714.

P. Laurentius Grüniger 1645–1646

von Stans NW, * ca. 1598 (Johann Kaspar), Eintritt 29.10.1619, gew. 5.5.1645, † 16.3.1666 in Stans.

PAL t. 150, 16 O; Sch 3589.2; HS 133, 159, 216, 539, 663.

P. Simon Zimmermann 1646–1648

von Luzern, get. 13.3.1601 (Jakob), Eintritt 11.4.1619, gew. 30.4.1646, † 24.8.1652 in Frauenfeld.

PAL t. 150, 15 X; HS 217.

P. Dominik Geysel (Geysel) 1648–1652

von Ensisheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann und Barbara Andlauer, Eintritt 27.5.1628, Priesterweihe 16.12.1633, gew. 24.5.1648, † 6.8.1671 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 23 M.

P. Januarius Weilandt 1652–1654 (2)

von Worblingen, Baden, gew. 19.4.1652, bez. 23.7.1652¹. S. oben 1636–1645.

¹ StALuzern, Sch Rottweil: Die Kapuziner in Rottweil haben den Bau des Klosters begonnen und stellen das Ansuchen an Luzern, um Überlassung der in der Stadt Rottweil verfallenden Zinsen zu Gunsten des Baues.

P. Ananias Frölicher 1654–1657

von Solothurn, get. 12.8.1618 (Franz), Eintritt 15.2.1637, gew. 27.11.1654, † 10.2.1679 in Luzern.

PAL t. 150, 32 K; HS 217, 664, 716.

P. Alexander Huet 1657–1661

von Freiburg Br., * ca. 1603 (Rudolf), Eintritt 2.7.1625, gew. 20.4.1657, † 8.1.1664 in Immenstadt, Bayern.

PAL t. 150, 20 L.

P. Pius – 1661–1662

von Laufen BE, * unbekannt, Eintritt 5.2.1630, gew. 7.10.1661, † 11.7.1674 in Ensisheim, Elsaß.

PAL t. 150, 25 S; HS 428.

P. Gaudiosus Litscher 1662–1665

von Madrid, Spanien, * ca. 1614 in Madrid (Karl Anton), Eltern: Philipp Litscher von Ransenbach und Katharina Belta,¹ ursprünglich von Konstanz, Eintritt 15.6.1631, gew. 29.9.1662, † 6.6.1684 in Sursee.

¹ *Gabriel Bucèlin*, *Rhætia Etrusca Romana Gallica Germanica . . . Topo-Chrono-Stemmatographica Aug. Vindellicorum* 1666, 460; *Ders.*, *Constantia Rhenana Lacus moesii olim, hodie Acronii et Potamici Metropolis . . . Topo-Chromo-Stemmatographica, Francofurti ad Mœnum* 1667, pars 3, 76.
PAL t. 150, 27 I; Sch 3088.1; HS 540.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1665–1666

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), Eintritt 9.6.1627, gew.
24.4.1665, † 20.8.1680 in Radolfzell.

PAL t. 150, 22 R; Sch 1201: 4 W 2; HS 246, 688.

P. Felizian Baur (Bawr) 1666–1668

von Engen, Baden, * ca. 1627 (David), Eintritt 5.5.1644, gew. 29.9.1666, † 8.4.
1690 in Engen.

PAL t. 150, 38 E; Sch 1201: 4 W 3.

Mission in Stuttgart

Der erste Ruf

1634–1638

1634 In der Schlacht bei Nördlingen (6. September 1634) errang die kaiserliche und bayerische Heeresmacht einen entscheidenden Sieg über die Schweden und ihre Verbündeten. Durch diesen Waffenerfolg kam Württemberg, somit auch Stuttgart, unter die habsburgische Krone. Österreichisches Militär hielt Stadt und Land Württemberg, wo grauenhafte Verwüstung und Verödung herrschten, besetzt.¹ Eberhard III., der Herzog Württembergs, war nach Straßburg geflohen.² Kaiser Ferdinand II. (1619–1637), eifrig auf die Herstellung des katholischen Glaubens bedacht, sah sich nach tüchtigen Ordensmännern um, die sein Ziel, die katholische Restauration, nun in Württemberg verwirklichen könnten. Seine Ratgeber³ wiesen ihn auf die Schweizer Kapuziner hin, die bereits in Schwaben einige Niederlassungen gegründet und das Vertrauen des Volkes gewonnen hatten. So berief er Patres aus der schweizerischen Kapuzinerprovinz, um in der Stadt Stuttgart an der Pastoration mitzuwirken. Die Provinzobern stellten bereitwillig vier Patres und einen Bruder für diese neue Aufgabe zur Verfügung.⁴

P. Gereon Dorenmayer (Soremeyer / Zozmeyer) von Bodman, Superior;⁵

P. Hieronymus Gundersheimer jun. von Freiburg Br.,⁶

P. Lazarus Lüpp (Lipps) von Rottenburg a. Neckar;⁷

P. Hugo Sesart von Thann, Elsaß;⁸

Br. Wunibald von Scheer, Württemberg.⁹

In Stuttgart angekommen, wurde den fünf Kapuzinern eine Wohnung im herzoglichen Schloß angewiesen. Doch sie lehnten das Angebot ab und gaben sich mit einer einfachen Behausung zufrieden.¹⁰ Der Kaiser in Wien

1 Joh. Bapt. Weiß, Weltgeschichte 9, Graz und Leipzig 1892, 335–337.

2 Ernst Marquardt, Geschichte Württembergs, Stuttgart 1961, 150 f. (Abgekürzt: Marquardt).

3 HF 10, 1966–1970, 92, Anm. 5: Die Ratgeber am kaiserlichen Hof, die Schweizerkapuziner empfahlen, waren die adeligen Herren von Wolkenstein, von Grana, von Leiringen. PAL t. 119, 132. Die Familie von Sulz lernte die Schweizerkapuziner kennen, u. a. den hl. Fidelis von Sigmaringen, im Zusammenhang mit der Rhätischen Mission 1621–1624. HF 9, 1960–1965, 174, 220, 227, 244; PAL t. 119, 132.

4 PAL t. 119, 132 f; HF 10, 1966–1970, 100, Beilage 1.

5 Siehe unten Superiorenliste von Stuttgart.

6 PAL t. 150, 16 B.

7 PAL t. 150, 12 C.

8 PAL t. 150, 11; t. 116, 96, 103.

9 PAL t. 150, 9 T; Varianten: Schera, Scherr.

10 PAL t. 119, 123.

übergab den Patres die herzogliche Hofkapelle zur Verrichtung der gottesdienstlichen Aufgaben.¹¹

1636 Auf dem Provinzkapitel zu Bremgarten (22.–27. August), dem der Generalvisitator, P. Johann Moriondi von Moncalieri (1578–1654), vorstand, wurde die bereits begonnene Mission in Stuttgart gebilligt und gutgeheißen.¹² Mit Eifer weihten sich hier die Patres der Seelsorge in der Stadt, wo der Krieg arge Verwüstungen angerichtet hatte. Durch Predigt, Jugenderziehung und Verwaltung der heiligen Sakramente waren sie bemüht, die Katholiken – eine kleine, verschüchterte Herde – im Glauben zu bewahren und zu stärken.¹³ Auch gelang es ihnen, einige Andersgläubige zur katholischen Kirche zurückzuführen. Doch ihren Anstrengungen entsprach mitnichten der Erfolg, da neidische, ja feindliche Kräfte ihr Wirken hemmten und störten.¹⁴

28. März 1638 Nach dem Sieg der weimarischen Truppen, die bei Rheinfelden am 22. Februar 1638 das kaiserliche Heer blutig geschlagen hatten, ergossen sich die schwedischen Horden über Süddeutschland. Am 28. März belagerte der schwedische Obrist Tubadel (Daupadel) die Stadt Rottenburg und rückte auf Stuttgart heran. Auf diese Kunde hin ergriffen die Katholiken, auch die Geistlichen der Stadt Stuttgart, eilends die Flucht. Die Kapuziner, P. Gereon und P. Hugo, harrten auf dem Posten aus.¹⁵

9. April 1638 nahm General Tubadel Stuttgart ohne jeden Widerstand ein und hielt die Stadt mit seinen Reitern besetzt. Zwei Tage hernach ließ Tubadel die Kapuziner zu sich rufen, überhäufte sie mit Schmähungen und Vorwürfen und verwies sie des Landes. Die Kapuziner verließen die Stadt in der Richtung Schorndorf, Ellwangen und fanden Aufnahme und Schutz im Lager des Grafen von Fürstenberg.¹⁶

Siehe, noch desselben Tages zog der bayerische Feldmarschall Hans Götz (1599–1645) heran, um Stuttgart zu befreien. Nun nahm Tubadel und sein Reiterregiment schleunigst Reißaus.¹⁷ Nach dem Abzug der Schweden kehrten die ausgewiesenen Kapuziner wieder nach Stuttgart zurück und konnten so ihre seelsorgliche Tätigkeit fortsetzen bis Ende September 1638, da Tubadel wiederum siegreich einmarschierte. Kaum begonnen, mußte die vielversprechende Mission aufgegeben werden.¹⁸

11 Meier, *Chronica* 178.

12 PAL t. 119, 159.

13 PAL t. 133., 73.

14 Meier, *Chronica Helv.* 177.

15 PAL t. 119, 119–121; Meier, *Chronica* 176 f.

16 PAL t. 119, 205–207.

17 PAL t 119, 206.

18 PAL t. 119, 207 f; Meier, *Chronica* 180 f.

Der zweite Ruf

1734–1738

1693–1733 Regierungszeit des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg. Obwohl Protestant, ließ er dann und wann Kapuziner in Stuttgart zu, um sich der wenigen Katholiken daselbst seelsorglich anzunehmen. Es war ihnen gestattet, in einem Privathaus Gottesdienst zu halten. Die Kapuziner, die zur Aushilfe gerufen wurden, kamen vom nahen Kapuzinerkloster Weil der Stadt.¹⁹ Am Ende der Regierung Eberhard Ludwigs bestand in Stuttgart bzw. Ludwigsburg eine junge, kleine und meist fremdländische katholische Gemeinde, die ein eigenes Gotteshaus («Frisonisches Gartenhaus») und das Recht der freien Religionsausübung besaßen.²⁰

31. Oktober 1733 starb Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg ohne männliche Nachkommen. Ihm folgte sein Vetter, Prinz Karl Alexander,²¹ der viele Jahre in österreichischen Kriegsdiensten gestanden und zum Rang eines kaiserlichen Feldmarschalls aufgestiegen war (1708). In einer Kapelle der Wiener Hofburg konvertierte er zum katholischen Glauben (21. Oktober 1712), dem er aus tiefer Überzeugung zeitlebens ergeben blieb.^{21*} Doch als Fürst eines Landes, das sich fast ausschließlich zum lutherischen Glauben bekannte, tastete er die Religion seiner protestantischen Untertanen nicht an. Unter dem Datum vom 17. Dezember 1733 unterschrieb Herzog Karl Alexander das Revers-Instrument, worin er feierlich versprach, in keiner Weise die protestantische Religion als einzige Staatsreligion anzuerkennen, und gelobte, die evangelische Kirchenverfassung unverändert zu lassen. Jedoch für seine Person, seine Familie und seine nächste Umgebung beanspruchte er volle religiöse Freiheit, d. h. freie Religionsausübung nach dem katholischen Glauben. Darum war es eine der ersten Sorgen, geeignete Seelsorger für den Gottesdienst am herzoglichen Hof zu gewinnen.²²

November 1733 Herzog Karl Alexander war mit Gemahlin Maria Augusta²³

19 Gegr. 1640 von der schweizerischen Kapuzinerprovinz. Siehe unten: Kapuzinerkloster Weil der Stadt.

20 Hermann Tüchle, Die Kirchenpolitik des Herzogs Karl Alexander von Württemberg, Würzburg 1937, 11 f. (abgekürzt: Tüchle); Marquardt 171–174.

21 Herzog Karl Alexander (1684–1737), ältester Sohn des Herzogs Friedrich Karl von Württemberg-Winnenthal, der für den unmündigen Erbprinzen Eberhard Ludwig 1677–1693 die Vormundschaft innehatte. Karl Alexander fochte als österreichischer General unter Prinz Eugen von Savoyen (1663–1736) mit Ruhm in den Türkenkriegen (1710–1718) und im spanischen Erbfolgekrieg, wurde 1712 Generalfeldmarschall und seit 1719 Statthalter in Belgrad und Serbin, folgte seinem Vetter Eberhard Ludwig als Herzog des damals ganz evangelischen Württemberg, nach Unterzeichnung der sog. Religionsreversalien, die die landesständischen Rechte und die evangelische Landesreligion sicherten und nur einen privaten katholischen Hofgottesdienst erlaubten. Tüchle 20–32.

21* Über die Konversion: HF 10, 1966–1970, 94, Anm. 18; Tüchle 176.

22 Tüchle 33–49: Die Sicherung der evangelischen Landesreligion. Die Religionsreversalien: 170–176: Religionsreversalien und der Westfälische Friede.

23 Eine Prinzessin von Thurn und Taxis, verheiratet seit 1.5.1727, eine eifrige Katholikin, dabei

in Wien angekommen, wo er fast vier Wochen verblieb, wegen militärischen Verhandlungen mit dem Kaiser zurückgehalten. Diese Gelegenheit benützte der Apostolische Nuntius in Wien, Domenico Passionei²⁴ (1682–1761), um dem Herzog zwei Anliegen ans Herz zu legen: Verbreitung des katholischen Glaubens in Württemberg und Berufung von Kapuzinern als dessen Hofkapläne.²⁵

28. November 1733 In diesem Sinne eröffnete der Wiener Nuntius seine Pläne in seinem wöchentlichen Nuntiatursbericht an die päpstliche Kurie. So schrieb er²⁶ u. a.: Er (Nuntius) habe in der Wienerprovinz keine geeigneten Patres finden können, die für die Besorgung des Gottesdienstes am herzoglichen Hof in Betracht kämen; darum schlage er zwei Patres aus der schweizerischen Kapuzinerprovinz vor, die ihm aus seiner Schweizer Nuntiaturs²⁷ (1721–1730) wohl bekannt seien: P. Anton Maria Keller von Luzern²⁸ und P. Martinian Keiser von Zug,²⁹ seinen ehemaligen Beichtvater.

16. Januar 1734 Herzog Karl Alexander hatte ein Schreiben an Papst Klemens XII. (1730–1740) gerichtet, worin er ihn bat, zu veranlassen, daß Schweizerkapuziner zur Übernahme des katholischen Gottesdienstes in Stuttgart bestimmt werden.³⁰ Darauf gab das päpstliche Staatssekretariat³¹ dem P. Ordensgeneral den Befehl, zwei Schweizerkapuziner, wenn möglich P. Martinian und P. Anton Maria, als Hofkapläne des württembergischen Herzogs zu entsenden.³²

oberflächlich. Tüchle 31: «Eine devote, galante und geistreiche Dame.» Romuald 393: «Eine Diana (panagata Diana), beherrschte 12 Künste.» Vgl. Th. Schoen, in: Diözesanarchiv von Schwaben 25, Ravensburg 1907, Nr. 6 passim.

24 HS I/1 51; Tüchle 51, Anm. 3: «Passionei weltoffen und großzügig, dabei voll eigener Gedanken und persönlicher Initiative.»

25 Tüchle 33–49, 170–176.

26 Tüchle 54, 178–183: Bericht von Passionei an Kardinalstaatssekretär; ed. in HF 10, 1966–1970, 102–107.

27 Nuntius Passionei lernte die Schweizerkapuziner in Luzern kennen, wo er von 1721 bis Oktober 1725 residierte; dann in Altdorf, wohin er wegen des Udligenswiler-Handels aus Protest den Sitz 1725 verlegte. HF 10, 1966–1970, 95, ed. Anm. 20, l. c. 100–101. Passionei empfahl dem Staatssekretär die Kapuziner «a riguardo della povertà et della rigidità del loro istituto.» Tüchle 179.

28 Provinzial 1735–1738; 1741–1744. PAL t. 150, 121 Q; Sch 2145.4; HS 75, 76, 366, 563, 639, 667, 693.

29 Provinzial 1718–1720, 1723–1727, 1731–1734; PAL t. 150, 104 A; Sch 3730.2; HS 74, 75, 205, 365, 638.

30 PAL t. 123, 527: «Serenissimus Dux ex nostra Provincia duos nostri Ordinis Patres per factas Sanctissimo D. N. Clementi XII. instantias expetiit.» HF 10, 1966–1970, 116 f. Es sei noch erwähnt, daß der Herzog Karl Alexander ein Bittschreiben an Papst Innozenz XIII. sandte, um die Seligsprechung des P. Fidelis von Sigmaringen: Belgrad, am 23.1.1723; PAL Sch 2927.2 (1 D 41); ed bei Tüchle 177 und HF 10, 1966–1970, 101.

31 Staatssekretär war seit September 1733 Giuseppe Firao. Tüchle 50, Anm. 3: «... ein nur mittelmaßiger begabter Diplomat, noch ohne große Erfahrung und ohne großen Einfluß.» Pastor 15, 633.

32 PAL Sch 1035.1 (4 M 1); Abschrift: ed. in HF 10, 1966–1970, 107 f, Beilage 5.

16. Januar 1734 erging vom Ordensgeneral der Kapuziner an P. Nazar Beder (Bäder),³³ Oberer der Schweizerprovinz (1728–1731, 1734–1735), der Auftrag, zwei geeignete Patres dem Herzog von Württemberg für den katholischen Gottesdienst zur Verfügung zu stellen.³⁴ Für diese Aufgabe wurden zwei ganz vorzügliche Männer bestimmt: P. Benno Lussy von Stans (1679–1755)³⁵ und P. Josef Reichmuth von Schwyz (1699–1770),³⁶ beide waren viele Jahre als tüchtige Lehrer der Philosophie und Theologie tätig und wurden später wiederholt an die Spitze der Provinz gestellt.³⁷

1. März 1734 kamen die zwei herzoglichen Kapläne im braunen Gewande in Stuttgart³⁸ an; da erlebten sie die erste Enttäuschung. Der Herzog war von Stuttgart abwesend, und das Schreiben des Luzerner Nuntius Johann Baptist Bari,³⁹ worin er den Herzog um freundliche Aufnahme der Patres gebeten hatte, war nicht in seine Hände gelangt, sondern hatte sich in die Kanzlei der protestantischen Regierungsräte verirrt. So standen die zwei Kapuziner verlassen auf der Straße und konnten mit Not einen Unterschlupf finden; um das Leben zu fristen, waren sie auf Almosen angewiesen, die sie zum Erstaunen der Stuttgarter Einwohner von Tür zu Tür erbaten.⁴⁰

Nach der Rückkehr des Herzogs aus dem Schwarzwald wurden die Patres zur Audienz gerufen. Der Fürst erklärte kurz ihren Aufgabenkreis, nämlich den sonntäglichen Gottesdienst mit Predigt zu feiern, den Rosenkranz mit den Anwesenden zu beten und den Kindern der katholischen Hofbeamten Unterricht zu erteilen. Dann wies er ihnen einen Platz an der Hoftafel und eine Wohnung in der Stadt an.⁴¹

33 P. Nazarius Beder von Untervaz GR (1684–1735). PAL t. 150, 122 I; Sch 3820.6; HS 74, 75, 205, 318, 366.

34 PAL Sch 1035.1 (4 M 2): Originalbrief; ed. in HF 10, 1966–1970, 108 f, Beilage 6, 109 f: Obedientialschreiben des Ordensgenerals für P. Benno und P. Josef (16.1.1734) und des P. Provinzials an dieselben Patres (18.2.1734).

35 P. Benno Lussy: PAL t. 150, 115 Y; Sch 2387.3; Sch 1818 (Odermatt Anton, Historisches Material zu einer Chronik des Kapuzinerklosters zu Stans, Ms. p. 89–91); Sch 2387.3; t. 123, 704–705; t. 131, 159; t. 149, 52–53.

36 P. Josef Reichmuth: PAL t. 150, 151 N; Sch 3513.13; Sch 1035, 1; t. 124, 256–262, Tüchle nennt auf S. 108 P. Josef «draufgängerisch»; hingegen rühmt unser Provinzannalist, P. Mauritius Stadler (1739–1810), der P. Josef persönlich kannte, daß in ihm hervorgeleuchtet habe: «judicii maturitas, in suggerendis consiliis providentia, in extricandis negotiis mira industria, in jubendo discretio, in disponendo summa sagacitas, prudens et discreta moderatio» (reif im Urteil, klug im Ratgeben, gewandt in den Geschäften, taktvoll und diskret im Befehlen, klug und verschwiegen), PAL t. 124, 261.

37 P. Benno Lussy, Provinzial 1738–1741, 1744–1747 und 1750–1753; P. Josef Reichmuth, Provinzial 1759–1762 und 1765–1768.

38 Sie waren schon am 18. Februar abgereist, aber durch die schlechte Jahreszeit hat sich die Reise verzögert. Tüchle 57.

39 Nuntius Bari in Luzern 1730–1739. HS I/1, 51; † 1754 als Kardinal. Er hatte de beiden Patres Beglaubigungsschreiben ausgestellt. Tüchle 50, Anm. 3: «Der Nuntius von Luzern besaß einen nüchtern realpolitischen Sinn. Er paßte ganz zu dem Kantönlisgeist und den sehr engen Verhältnissen der damaoligen Schweiz. Vgl. HS I/1, 51.

40 PAL t. 123, 528 f; Tüchle 59.

41 PAL t. 123, 529; Tüchle 59 f.

Am 4. April 1734 hielt P. Benno den ersten öffentlichen Gottesdienst und verkündigte das Wort Gottes mit einer Begeisterung und Kraft, die alle Anwesenden in Erstaunen setzte und mit Freuden erfüllte; denn seit 217 Jahren wurde in der Residenz kein katholischer Gottesdienst mehr gefeiert. Zu den 300 katholischen Zuhörern hatten sich etliche Protestanten gesellt; es fehlte nicht die Herzogin mit den Prinzen und Prinzessinnen, die auch später alle Sonn- und Feiertage sich pünktlich zum Gottesdienst einfanden. Der Gottesdienst wurde in einem Saal des Schlosses gefeiert, der zur Kapelle hergerichtet wurde.⁴² Wenn der Herzog – nur zu oft – abwesend war, wurde den Patres vom Oberhofmarschall der Eintritt zu diesem Zimmer verweigert. Als die Herzogin dies erfuhr, schritt sie entschieden dagegen ein und befahl, daß im Saale des Schlosses nicht nur täglich die heilige Messe gefeiert, sondern auch der Rosenkranz und die Lauretische Litanei gebetet werde, wobei sie zugegen sein wolle.⁴³

Im Mai 1735 mußte P. Benno wegen Kränklichkeit Stuttgart verlassen und kehrte in die Provinz zurück, wo der angesehene und gelehrte Mann dreimal zum Provinzobern gewählt wurde.⁴⁴ An seine Stelle in Stuttgart trat P. Kandid Leimbacher von Menzingen (1698–1764).⁴⁵

Am 17. September 1735 bat P. Josef den Herzog bereits um die Erlaubnis, die katholische Hofkapelle zu benedizieren. Da eine Hofkapelle für den katholischen Gottesdienst nicht vorhanden war, mußten die Katholiken mit einem Saal im Schloß vorlieb nehmen. Zwar hatte der Herzog, schon bald nach seinem Antritt, den Versuch unternommen, daß die bisherige Schloßkapelle auch für den katholischen Gottesdienst zur Verfügung stünde. Doch da erhob sich Widerstand und Widerspruch von seiten der Landesstände. Sie zauderten auch, die für den Bau einer eigenen katholischen Kapelle bewilligten 25 000 fl. auszuzahlen. So stockte der Bau, und P. Josef wartete umsonst auf den Tag, an dem er die Benediktion vornehmen konnte.⁴⁶

1736 In einer Instruktion⁴⁷ werden die seelsorglichen Aufgaben der Patres also umschrieben: «Alle Morgen, spätestens um 7 Uhr, sollen eine heilige Messe, sofort die mit Rücksicht auf den Herzog und seine Gemahlin, auch

42 PAL t. 123, 530; Tüchle 59 f.

43 Tüchle 59, 61.

44 PAL Sch 1035.1 (4 M 3): «P. Benno rediit 1735»; t. 150, 115 Y; Chronik des Johann Laurenz Bünti, Stans 1973: «Anno 1734 P. Benno Lussy an den Hoff Carl Alexanders abgereist; war etwas ohnpäßlich, kamme 1735 ohngfahr im Monat Mayo wider zurugg.»

45 PAL Sch 1035.1 (4 M 3): «Ei, (P. Benno) suffectus est eodem anno P. Candidus Menzingensis»; t. 150, 154 f.

46 Tüchle 59, 61 f.

47 Karl Friedrich Dizinger, Beiträge zur Geschichte Württembergs und seines Regentenhauses zur Zeit der Regierung Herzog Karl Alexanders und während der Minderjährigkeit seines Erstgeborenen I, Tübingen 1834, 169–173: «Auszug aus der Instruktion wegen der Geistlichkeit an dem württembergischen Hofe vom Jahre 1736 und aus deren Beilage.»

Prinzen und etwa anwesende katholischer Herrschaften Gelegenheit, anständig und ordentlich bei Hof zu lesen, Sonn- und Feiertage Amt und Predigt, auch Nachmittag die Kinderlehr und andere Andachten zu gelegener Hofzeit fleißig gehalten und durchgehends der ordentliche Gottes- und Kirchendienst samt der gebührenden Seelsorg in aller Bescheidenheit wohl beachtet werden.»⁴⁸

Darin wird für «die Nothdurft des Unterhaltes» der Kapuziner Vorsorge getroffen, indem jedem Pater jährlich 300 fl. zugestanden werden. Die Instruktion kann es nicht unterlassen, den katholischen Seelsorgern einige heilsame Belehrungen zu erteilen: «Wird die katholische Geistlichkeit ermahnt, sich nicht nur überall eines ehrbaren, tugendsamen, christkatholischen, exemplarischen, mäßig und eingezogenen Wandels und Lebens zu befleißigen und in aller Bescheidenheit zu betragen, sondern auch sich in ihrer Kleidung standesmäßig und die Regulares in ihrem Ordenshabit zu halten.»⁴⁹

Noch werden in der Beilage der Instruktion den Kapuzinern anerkennende Worte gependet: «Die Kapuziner betreffend, ist kein Zweifel zu machen, daß sie ferners ihre geistliche Dienst mit allem Eifer, sowohl in Ludwigsburg und Stuttgart, als auch im ganzen Land bezeugen werden; jedoch wäre es anständig und den Kapuzinern selbst sehr lieb, wenn sie an einem besonders Ort besonders leben könnten, um der gar zu großen Gemeinschaft mit den Weltlichen zu entfliehen und sich sowohl zum hohen Predigtamt, als auch in ihrem geistlichen Leben besser erhalten und vorbereiten, als auch unter dem Gehorsam jenes Superioren, der ihnen von dem Provinzial-Minister vorgestellt werden, in Allem wohl regiert werden zu können.»⁵⁰

Mit Eifer widmeten sich die Patres, gemäß diesen herzoglichen Anweisungen, den Aufgaben als Hofkapläne. Da sie auf Schritt und Tritt von den protestantischen Landesständen mit scharfen Augen verfolgt wurden, so waren sie überaus vorsichtig und klug, eher zurückhaltend im Verkehr gegenüber dem Volke, das dem lutheranischen Bekenntnis ganz ergeben war. Darum gingen sie nicht darauf aus, Konversionen zu machen. Wer aber aus eigenem Antrieb und aufrichtigem Sinn sich meldete, den nahmen sie gütig auf und führten ihn gründlich in die katholische Glaubenslehre ein. Schon im ersten Jahr (1734–1735) sind einige Konversionen zu verzeichnen, und zwar aus den vornehmsten Kreisen, z. B. des Barons von Werdern.⁵¹

Man hoffte in katholischen Kreisen, daß mehr erreicht werde durch die Macht des Beispiels und die prachtvolle Feier des katholischen Gottes-

48 I. c. 170.

49 I. c. 170; Nuntius Passionei hatte dem Herzog die Kapuziner als Hofkapläne empfohlen, weil sie durch ihren Habit und ihre Armut am wenigsten Anstoß bei den Protestanten erregen würden. Tüchle 52, Anm. 10.

50 Dizinger I. c. 172..

51 Tüchle 60, 65.

dienstes im Gegensatz zur manchmal nüchternen und ernsten Gesetzesstrenge der württembergischen Landesreligion. So glaubte man, auch an der römischen Kurie, der herzogliche Hof, wo ein beispielhaftes Leben herrsche, könnte eine weitreichende Anziehungskraft ausüben. Große Hoffnung wurde auf die armen Kapuziner, das Vorbild ihres echt evangelischen Lebens, gesetzt, denen niemand selbstsüchtige Absichten unterschieben konnte.

12. März 1737 Der Herzog wurde mitten aus seinen Plänen durch den Tod fortgerissen. P. Josef stand dem vom Schlage Getroffenen mit den Tröstungen der heiligen Religion bei und hielt ihm eine glänzende Leichenrede. Im folgenden April verließ P. Josef Reichmuth Stuttgart und stellte sich seiner Provinz zur Verfügung. Für ihn sandte die Provinz P. Fintan Pfluger von Oensingen SO (1706–1754).⁵²

Nach März 1737 Durch den raschen Tod des Herzogs geriet die Stellung der Schweizerkapuziner am Hof ins Schwanken. Schon vorher hatten nämlich die Kapuziner der vorderösterreichischen Provinz wiederholt Anstrengungen gemacht, um das angesehene Amt eines herzoglichen Hofkaplans zu erlangen. Hinter diesen Anstrengungen, die Mission der Schweizerkapuziner am herzoglichen Hof in die Hände der vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz zu spielen, stand P. Maximilian von Wangen, Provinzial der genannten Provinz (1735–1737).⁵³ Er hatte schon in Rom, wo er durch seine guten Beziehungen zu verschiedenen Kardinälen großen Einfluß erlangt hatte, versucht, die Mission in Stuttgart für seine Provinz zu gewinnen. Als er im September 1735 an den Kaiserhof nach Wien reiste, wo er großes Ansehen genoß, besuchte er auch den Nuntius Passionei und bat ihn um Rückberufung der Schweizerkapuziner. Dabei brachte er das Argument vor, daß Ausländer – damit meinte er die Schweizerkapuziner – im Reiche keinen festen Fuß fassen dürfen. Passionei sah aber hinter dem Verhalten des Provinzials nur Neid und Eifersucht und ging nicht auf dessen Pläne ein. Ebenso spann P. Maximilian seine Fäden beim herzoglichen Hof. Vorläufig ohne Erfolg. Doch nach dem Tode des Herzogs hatte er es leichter, bei der Herzogin-Witwe ein geneigtes Ohr zu finden.⁵⁴

52 PAL t. 150, 151 N; t. 150, 164 L; Sch 1035.1 (4 M 3); Tüchle 144, Anm. 65. P. Fintan war vorher Philosophie-Lektor (1735–1737) in Pruntrut.

53 HF 10, 1966–1970, 98, Anm. 38; PAL t. 123, 533–535; Tüchle 141–142: P. Maximilian von Wangen, Eintritt 1704 in die vorderösterreichische Provinz, 1735–1738 Provinzial, 1740–1747 Generaldefinitor, seit 1722 in Rom eifrig tätig im Seligsprechungsprozeß für P. Fidelis von Sigmaringen († 1622). In der Angelegenheit der Stuttgarter-Mission konnte er es nicht verschmerzen, daß diese ehrenvolle Aufgabe nicht seiner Provinz übertragen wurde, obwohl Württemberg der vorderösterreichischen Provinz zugeteilt war, und obwohl in der Nähe von Stuttgart Klöster dieser Provinz lagen: z. B. Weil der Stadt und Tübingen. P. Felice da Mareto, Tavoledele Capitolo Generali OFM Cap., Parma 1940, 205–206; Tüchle 141, Anm. 53, s. Beilage 15. HF V / 2, 787.

54 PAL t. 123, 533–535; Sch 229 (4 E 34–37); Tüchle 141–144, 161–165, 194–195: Korrespondenz

Am 8. Mai 1738 schieden die Schweizerkapuziner von Stuttgart auf den ungnädigen Befehl der Frau Herzogin. P. Pius Meier,⁵⁵ Provinzarchivar (1879–1891), erwähnt diesen plötzlichen Verlust und die bittere Enttäuschung mit den trockenen Worten: «Im Jahre 1738 wurde dem P. Kandid von Menzingen und dem P. Fintan von Oensingen befohlen, heimzukehren.» Dann wirft er noch die dunkle Frage auf: «Welchen hinterlistigen Einflüsterungen die Herzogin wohl gefolgt sei?».⁵⁶ P. Jost Anton Beusch von Luzern,⁵⁷ Provinzannalist (1756–1766), ein Zeitgenosse (Eintritt 1717, † 1766), hat den Verlauf der Stuttgarter Mission eingehend beschrieben und schließt mit dem Wort eines römischen Dichters: «Mansisses melius, Caeciliane, domi!⁵⁸ Caecilian, es wäre besser gewesen, wenn du zu Hause geblieben wärest.» – Den Posten der Vertriebenen übernahmen 1738 ihre Mitbrüder der vorderösterreichischen Provinz.

9. Juni 1741 Doch nicht lange konnten sich die Kapuziner aus der vorderösterreichischen Provinz der Gunst des herzoglichen Hofes erfreuen; denn mitten in einer Nacht wurden die Kapuziner vom Schlaf aufgeweckt, mit der Aufforderung, sogleich Stuttgart zu verlassen. Schon stand die Kutsche bereit, die die Enttäuschten ins Kapuzinerkloster Weil der Stadt bringen sollte. – So erlosch die Mission der Väter Kapuziner in Stuttgart unter dem Weheklagen der herzoglichen Kinder und aller Gutgesinnten.»⁵⁹

zwischen Kardinal Porcia und Karl Alexander (1736); HF 10, 1966–1970, 112–115; Korrespondenz in Sachen der Übergabe der Mission in Stuttgart an die vorderösterreichische Kapuzinerprovinz.

55 HF 5, 1945–1951, 20. Ein unermüdlich tätiger Annalist, objektiv und vorurteilsfrei.

56 Meier, *Chronica* 457.

57 HF 10, 1966–1970, 116, Anm. 65: P. Jost Anton Beusch von Luzern (* 1697, Eintritt 1717, † 1766) machte seine Studien in der toskanischen Provinz (1728–1731), Apostolischer Notar und Sekretär unter dem Provinzialat des P. Benno Lussy (1738–1741). Er konnte sich also vom Augenzeugen über die Stuttgarter Begebenheiten unmittelbar informieren lassen. Als Provinzarchivar (1756–1766) setzte er die Provinzannalen fort von 1682–1756. PAL t. 123, 527–535; t. 150, 150 K; t. 149, p. 142, Nr. 59; 542, Nr. 8.

58 PAL t. 123, 535.

59 Romuald 393; PAKoblenz, *Annales des Klosters Weil der Stadt*, Ms. 53; PAL Sch 5131.35, p. 53 (Abschrift). Meier, *Chronica* 457; PAL Sch 1035.1 (4 M 3): «Suevi anno 1741 a Vidua Ducissa pariter sunt ejecti.» — «Die Schwaben wurden ebenfalls von der verwitweten Herzogin hinausgeworfen.» An ihre Stelle traten weltliche Hofgeistliche, ausnahmsweise auch Priester aus andern Orden (z. B. Benediktiner, Dominikaner). Kaplan Brinzinger, *Die Geistlichen und der Gottesdienst an der ehemaligen herzoglichen Hofkapelle zu Stuttgart*, in: *Diözesan-Archiv von Schwaben*, 2, Stuttgart 1885, 41–43, 51–54, 59–60. Th. Schoen l. c. p. 88: «Wahrscheinlich, ja sicher, trug aber die Herzogin-Witwe an der Ausweisung der Kapuziner nicht die geringste Schuld.» l. c. p. 89: «Dieser Vorfall beweist aber gewiß, daß die Herzogin bis zum Schluß den Kapuzinern gewogen blieb. Nicht sie trug die Schuld an der in rücksichtsloser Weise geschehenen Ausweisung der Schweizerkapuziner aus Württemberg, sondern die damaligen, allem Katholischen feindlich gesinnten Machthaber, der Herzog-Administrator und die Landschaft.»

Superioren

I. Mission

P. Gereon Dorenmayer (Soremeyer / Zozmeyer) 1635–1638

von Bodman, Baden, * 1591 (Sebastian), Eintritt 4.10.1613, ernannt als Superior der Mission 8.10.1635, † 8.6.1665 in Konstanz.

PAL t. 150, 11 A; P. Beda Mayer, Schweizerkapuziner in Stuttgart, in: HF 10, 1966–70, 92, 93, 100 f.

II. Mission

P. Benno Lussy (Lussi) 1734–1735

von Stans NW, get. 29.8.1679 (Johann Kaspar Remigi), Eltern: Balthasar und Anna Heggli, Eintritt 10.3.1698, Priesterweihe 22.12.1703, 18.2.1734 Stuttgart, Superior der Mission, verließ Stuttgart April 1735.¹ † 30.12.1755 in Stans. Provinzial 1738–1741, 1744–1747, 1750–1753.

¹ Siehe oben Anm. 44; HS V / 2, 76.

PAL t. 149 180; t. 150, 115 Y; Sch 2387.3; HF 10, 1966–1970, 95, 96, 97, 109, 110, 115–118; Hermann Tüchle, Die Kirchenpolitik des Herzogs Karl Alexander, Würzburg 1937, 58, 60, 61, 71, 144; HS 48, 205, 273, 285, 367, 535, 638, 667, 668.

P. Josef Reichmuth 1735–1737

von Schwyz, get. 26.3.1699 (Josef Leonhard), Eintritt 28.4.1717, 1734–1737 Mission Stuttgart, 1735 ca. April Superior, † 13.4.1770 in Schwyz. Provinzial 1759–1762, 1765–1768.¹

¹ HS 77 f; siehe oben Anm. 36.

PAL t. 149, 180; t. 150, 151 N; Sch 3513.13; HF 10, 1966–1970, 95, 97, 109, 110, 116, 118; Tüchle l. c. 58, 60–62, 71, 108, 109, 113, 120, 131, 142–144; HS 247, 367, 592, 640, 668, 692; HS V / 2, 77 f.

P. Kandid Leimbacher 1737–1738

von Menzingen ZG, get. 30.11.1698 (Andreas Philipp), Eintritt 17.9.1719, 1735–1738 Stuttgart, 1737 Superior der Mission, † 8.12.1764 in Pruntrut. 1740–1749 Feldprediger der Schweizergarde in Paris.

PAL t. 149, 180; t. 150, 154 F; Sch 1035.1 (4 M 3); Sch 675.2 (4 G 5). Tüchle l. c. 144.

Kapuzinerkloster Überlingen

1268 Freie Reichsstadt, 1803 Baden

Gegründet 1618

Das erste Kloster

15. Mai 1613 Bürgermeister und Rat von Überlingen sandten an das Generalkapitel der Kapuziner in Rom ein Bittgesuch zur Übernahme eines Klosters in ihrer Stadt.¹

7. September 1613 Im gleichen Sinn richtete der Rat von Überlingen wiederum ein Schreiben an das Provinzkapitel, das in Luzern tagte (13.–18. September 1613). Mit Vergnügen wurde die Einwilligung erteilt, jedoch müsse man sich noch bis 1618 gedulden.²

1618 sandten die Obern der schweizerischen Kapuzinerprovinz Patres nach Überlingen, um den Bauplatz, der ihnen angeboten wurde, zu begutachten. Auf ihren günstigen Bericht hin gaben die Provinzobern die endgültige Zustimmung zur Klostergründung.³

April 1619 wurde zum Zeichen der Besitzergreifung auf dem angebotenen Bauplatz das Kreuz errichtet; er lag außerhalb der Stadtmauern, vor dem sogenannten Grundtor. Unter den Wohltätern, die den Bau unterstützten und förderten, sei besonders genannt Jakob Unger, Ammann von Hagnau, der an den Bau 7000 fl. beisteuerte.⁴

8. September 1621 Der Konstanzer Weihbischof Johann Jakob Mirgel (reg. 1597–1619) nahm die Konsekration der Klosterkirche vor, zu Ehren Maria Opferung.⁵

23. April bis 16. Mai 1634 General Gustav von Horn (1592–1653) belagerte mit seinem schwedischen Heer Überlingen. Die Stadt setzte ihm aber tapferen Widerstand entgegen. P. Stanislaus Sauerbeck,⁶ Guardian des Kapuziner-

1 FDA 16, 1883, 215.

2 PAL t. 115, 277; SF 2, 1913–1914, 20; Romuald 215.

3 Peter Bapt. Zierler, Vom ehemaligen Kapuzinerkloster in Überlingen, in: Unsere Heimat 1, Karlsruhe 1929, 6–8, 14–16; Conrad Hunger, Unser liebe Fraw zu Einsidlen, Luzern 1654, 491–496: «Die Wallfahrer haben mitgebracht, eine gemahlte Taffel, darin die Belagerung deutlich abgebildet ist sampt einer großen, von dem trutzigen Feind eingeschlossenen Granat oder Feuerkugel.»

4 Romuald 215; SF 16, 1929, 141.

5 PAL t. 115, 391; t. 118, 131; SuE 500.

6 Siehe unten die Superiorenliste des Klosters Überlingen.

klosters, munterte die Bürger zur mutigen Gegenwehr auf; auch beredete er den Rat, das Allerheiligste zur Anbetung aussetzen zu lassen und eine Wallfahrt nach Einsiedeln zu geloben. Nicht umsonst. Die Schweden mußten die Belagerung aufgeben. «Haben sie hernach in öffentlicher Procession das versprochene Einsidliche Bittgelübde danckbarlichst abgestattet und ihrer mächtigsten Schirm-Frauen Mariä ein treffenlich Sigzeichen allhie gesetzt und hinderlassen.»⁷

Mai 1634 Bald nach dem Abzug der Schweden wurde das Kapuzinerkloster abgebrochen in der Annahme, daß es vom Feind als Stützpunkt benützt werden könnte. Inzwischen fanden die Kapuziner Aufnahme im Stadt-Innern.⁸

1635 Als die Pest (Hungerpest) in die Stadt einzog und angeblich 2000 Opfer forderte, stellten sich alle Kapuziner bereitwillig in den Dienst der Kranken;⁹ drei von ihnen hat die Seuche dahingerafft:

P. Silverius Wagner von Überlingen, Superior¹⁰

P. Engelhard Kiene von Wangen, Württemberg¹¹

P. Elias Lägeler von Freiburg Br. Als er etliche Tage krank darniederlag, rief er in einer Nacht laut nach dem Beichtvater. Als dieser erschien, kniete P. Elias zu seinen Füßen, doch der Tod griff schon nach seinem Herzen; dann rief er laut: Jesus, Maria, sank hin und gab den Geist auf.¹²

Das zweite Kloster

1636–1638 Nach langwierigen Verhandlungen zwischen den Behörden der Provinz und der Stadt wurde man einig, den Bau am gleichen Orte zu erstellen, wo das frühere Kloster gestanden. So konnte man – wohl ein ausschlagender Grund – die Bausteine, die noch an Ort und Stelle bereitlagen, bequem verwenden.

Zum Klosterbau reichten viele Wohltäter hilfreiche Hand, so Freiherr Johann von Bodman (5000 fl.) und Freiherr Rudolf von Ebingen (500 fl.). Die Bauerei wurde besonders gefördert und vorangetrieben durch Junker Erasmus Betz, den geistlichen Vater des Klosters.¹³

29. April 1640 Der neuerbauten Klosterkirche erteilte der Konstanzer Bischof

7 PAL t. 116, 199; Romuald 216; Zierler 14; Weiß, Weltgeschichte, 9, 1892, 332.

8 PAL t. 118, 1047; FDA 16, 1883, 141; HF 1 A, 1932–1937, 249 f; Romuald 217.

9 PAL t. 116, 266; Wolfgang Bühler, Ein Gang durch die Geschichte, in: Überlingen, Weißhorn 1970, 34.

10 PAL t. 150, 8 Q; Sch 4238.1; Romuald 362.

11 PAL t. 150, 19 P; Romuald 369.

12 PAL t. 116, 206 f; t. 150, 19 Y; Romuald 369.

13 Romuald 217; Zierler 115.

Johann Truchsess von Wolfegg (reg. 1627–1644) die liturgische Weihe, wiederum zu Ehren Maria Opferung. Die Freude war groß!¹⁴ Wie lange?

Am 29. Januar 1643 überrumpelte der württembergische Kommandant Konrad (1598–1667) wiederholt die Stadt und ließ sie durch französische Truppen besetzen und brandschatzen. Auch das Kloster wurde in Brand gesteckt. Die Kapuziner verloren dann die Hoffnung, jemals in Überlingen ein Kloster zu erhalten. Die Bürger ließen sie aber nicht ziehen und boten ihnen eine Wohnung in der Stadt an bis zum Neubau.¹⁵

Das dritte Kloster

Am 12. Mai 1650 Als nach dem Westfälischen Frieden das Vaterland wieder zur Ruhe gekommen, schickten Magistrat und Bürgerschaft von Überlingen an das Provinzkapitel zu Konstanz (14.–20. Oktober 1650) ein Schreiben mit der dringenden Einladung, ihr Kloster wiederum aufzubauen. Es werde an hilfreichen Händen dazu nicht fehlen. Man habe jedoch beschlossen, das neue Kloster nicht mehr an der alten Stelle, wo es allen Überfällen ausgesetzt wäre, sondern innerhalb der Stadt an einem günstigen Platze zu erbauen.¹⁶

22. Juni 1651 beratschlagte die Obrigkeit über den Platz des neuen Klosters, und zwar zu Fischendsee gegen den Bodensee. Die Kapuziner wollten aber jedoch mit ihrem Bau noch weiter hinauf über das Kalkhaus, bis in den halben Steckenmarkt an die Bäume fahren, sonst aber lieber wegziehen. Ihr Begehren wurde bewilligt, obwohl dadurch mehr Unkosten entstanden.¹⁷

23. August 1654 wurde das Kreuz auf dem vereinbarten Bauplatz aufgerichtet, nämlich am Steckenmarkt, jedoch noch innerhalb der Stadtmauern, nahe am Bodensee, dessen Wellen die Pfeiler bespülten. Für den Bau öffneten sich viele mildtätige Hände; vor allem verdienen genannt zu werden: Frau Barbara Eschlingsberg aus dem alten Geschlechte der Reutlinger, welche 9000 fl. spendete, und Frau Besserer, die 1000 fl. beitrug.¹⁸

Im Jahr 1658 stand das Kloster da, das seine Wiedergeburt einzig der Mildtätigkeit zu verdanken hat.¹⁹

27. Oktober 1658 Die neuerbaute Klosterkirche empfing die Weihe durch die Hand des Konstanzer Bischofs Franz Johann Vogt von Prassberg (reg. 1645–1689), wiederum zu Ehren Mariae Opferung.²⁰

14 SuE 800; Romuald 217, 639.

15 PAL t. 119, 461; Romuald 216; FDA 16, 1883, 141; HF 1 B, 1937–1942, 92.

16 Zierler 15; SuE 800.

17 Zierler 15; FDA 16, 1883, 141.

18 Zierler 16; FDA 16.

19 Diözesan-Archiv von Schwaben 11, Stuttgart 1894, 43.

20 Zierler 16; SuE 800; DASchw I. c. 43: «Setzen den Weihetag fälschlicher Weise auf den 24. Oktober an; doch SuE schreibt richtig, die Kirchweihe habe an einem Sonntag stattgefunden»;

16. März 1662 gestattete die Stadt, die sich stets als freigebige Wohltäterin den Kapuzinern gegenüber bewährt hatte, heilkräftiges Badwasser in das Kloster zu führen.²¹

Am 16. April 1668 vollzog P. Stephan von Cesena als Apostolischer Kommissar die schon längst fällige Trennung der großen schweizerischen Kapuzinerprovinz. Infolgedessen wurde das Kloster Überlingen der neuen vorderösterreichischen Provinz angeschlossen und kam zur Kustodie Konstanz.²²

Bis 1668 traten sechs Bürger der Stadt Überlingen der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei:²³

P. Silverius Wagner (Johann) ²⁴	*	ca. 1590	Eintritt 1610	† 1635
P. Leopold Keller (Philipp Jakob) ²⁵	*	ca. 1591	Eintritt 1618	† 1651
P. Anton Rossenring (Joh. Heinrich) ²⁶	*	ca. 1596	Eintritt 1618	† 1629
P. Georg Mäherr (Georg Heinrich) ²⁷	*	ca. 1595	Eintritt 1620	† 1642
Br. Gerard			Eintritt 1628	† 1635
P. Desiderat Weigling (Johann Konrad)			Eintritt 1653	† 1706

Nach 1668 traten Überlinger Bürger zu den Kapuzinern ein, daß man sagte, man könne aus Bürgern von Überlingen stets drei Klöster besetzen.

16. April 1745, Karfreitag, starb im Kloster der bekannte Geschichtsschreiber P. Romuald von Stockach. Bewandert in der Philosophie wie in der Theologie, besonders in der Kirchen- und Profangeschichte, wußte er das Wort ebenso gut zu führen wie die Feder. Nachdem er im Orden verschiedene Ämter (Lektor, Prediger, Guardian usw.) verwaltet hatte, war er wegen körperlicher Gebrechen (Gicht) den anstrengenden Aufgaben nicht mehr gewachsen. So konnte er in Überlingen als Historiograph sich ganz der Geschichtsschreibung widmen. Das ehrenvollste Denkmal, das er sich gesetzt hat, ist die Geschichte der vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz: *Historia provinciae anterioris Austriae fratrum minorum Capucinatorum*. Nach seinem Tode wurde das Werk zu Kempten 1747 herausgegeben. Der stattliche Band von 18 + 449 Seiten ist eine unerschöpfliche Quelle für den Forscher, zu welcher der Schreibende unzählige Male geeilt ist.²⁸

nun aber fiel der 24. Oktober auf den Donnerstag, während der 27. Oktober ein Sonntag war.

21 Koberg Gerda, Vom kirchlichen Leben, in: Überlingen, Weißenhorn 1970, 72.

22 HS 36, 776 f; P. Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80; PAL Sch 223; Romuald 19–49.

23 PAL Personenkartei; t. 150. 24 Siehe unten Liste der Superioren des Klosters Überlingen.

25 PAL t. 79, 276; t. 115, 512: 1631–1634 Sozium des Rev. P. Provinzials; t. 150, 14 K.

26 † 7. August 1629, im Dienste der Pestkranken. Zierler Peter B., l. c. p. 8; PAL t. 115, 353, Geschlechtsname: Kessenring.

27 Ein vorzüglicher Ordensmann und Oberer, großer Verehrer der Gottesmutter. Romuald 271, III.

28 DASchw. l. c. 44; FDA 17, 1885, 249; Romuald 328 f. Außer der Geschichte seiner Provinz hat er noch andere beachtliche Werke geschrieben, z. B. das Leben des hl. Fidelis von Sigmaringen, Konstanz 1729.